

Posener Zeitung.

Fünfundfünftigster Jahrgang.

Annoncen
Annahme-Büroaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Gruppi (C. H. Ulrich & Co.)
Weitstraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Ch. Spindler,
Markt- u. Friedhofstr. 4;
in Grätz bei Herrn L. Streissand;
in Frankfurt a. M.;
G. J. Haube & Co.

Mr. 532.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Annoncen
Annahme-Büroaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen;
Rudolph Wosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel;
Haasehause & Vogler;
in Berlin;
A. Reitmeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Habath.

1872.

Dienstag, 12. November
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgesparte Zelle oder
deren Raum, dreigesparte Kolumnen 5 Sgr. sind
an die Expedition zu richten und werden für die an
demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10
Uhr Vormittags angenommen.

Das Ergebnis der Konferenzen über die Kreisordnung.

Z Berlin, 11 November. Die Konferenz im Ministerium des Innern über die Kreisordnung ist heut zu Ende gekommen. Die Abgeordneten haben sehr erhebliche Änderungen der früheren Beschlüsse eingestanden. Seitens der Vertreter der Fortschrittspartei wurde ausdrücklich protestirt gegen jede Abänderung der §§ 48 und 52 der früheren Beschlüsse, weil in der Frage der Abgrenzung der Amtsbezirke und der Berufung der Amtsvorsteher die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit bereits erreicht sei. Von nationalliberaler Seite wurde ein Amendment Denzin, welches im Abg.-Hause bei namentlicher Abstimmung mit 200 gegen 157 Stimmen abgelehnt war, jetzt angenommen. Demzufolge sind die ziffermäßigen Bestimmungen, wonach nur Gemeinden über 500 Einw. eigene Amtsbezirke bilden sollen (es sei denn, daß der Nachweis besonderer Verhältnisse geführt werde) und wonach die Amtsbezirke in der Regel 800–3000 Seelen umfassen sollen, gestrichen. Die freie Kommission des Herrenhauses hatte hier Abänderungen gar nicht begehr, Culenburg diese Bestimmungen im Abgeordnetenhaus für "nicht unannehmbar" bezeichnet und Persius im Herrenhause die Biftern sogar für nützliche Fingerzeige erklärt. Es scheint, daß diese Änderung, welche eine neue Art gutscherrlicher Polizei ermöglicht, den Preis bilden soll, die formulirenden Konservativen des Abgeordnetenhauses mit der Kreisordnung wieder zu versöhnen. So war denn auch heut der Vizepräsident von Köller, der s. B. gegen die Kreisordnung gestimmt hat, bei den Berathungen zugegen. Der Amtsvorsteher wird aus den vom Kreistage vorgeschlagenen ernannt. Die Vorschlagsliste wird aber jetzt ausgedehnt, wenn auch nicht so weit, wie es die Regierung verlangt. Dem Wahlverband der größeren Grundbesitzer gehören alle 75 Thaler Grundsteuer Zahllenden an, im Regierungs-Bezirk Stralsund dagegen nur die über 250 Thlr. Steuernden (dort ist der große Grundbesitz vorherrschend), in der Provinz Sachsen (wo des Rübenbaues wegen im Verhältnis zum Areal höhere Steuer bezahlt wird) nur die über 150 Thlr. Steuernden. Der künftige Provinziallandtag kann die Biftern 75 auf 50 ermäßigen oder auf 100 Thlr. erhöhen. Dies entspricht einem Amendment der freien Herrenhauskommission. Beamte und Geistliche sollen wie in den Städten, so jetzt auch zu den Kreissteuern nur mit dem halben Diensteinkommen herangezogen werden. Eine Reform ist der künftigen Gesetzgebung vorbehalten. Wenn der Amtsausschuss die Zustimmung zu Polizeiverordnungen für den Amtsbezirk verweigert, können dieselben vom Landrat mit Zustimmung des Kreistages erlassen werden. Es braucht dem Amtsausschuss kein rechtsgleiches Mitglied anzugehören; also auch die Buzierung eines Syndikus mit beratender Stimme ist nur facultativ. Endlich wird die Befugnis, Kreisstatuten zu erlassen, gegen die ursprüngliche Regierungsvorlage auf alle Gegenstände ausgedehnt, welche nicht durch ein Gesetz geregelt sind. Dies die Buzestände, welche von liberaler Seite — den Protest der Fortschrittspartei gegen die obengenannten Punkte ausgenommen — gemacht worden sind. Die Forderungen des Ministers gingen weiter. Derselbe hat auch noch nicht erklärt, damit zufrieden zu sein, vielmehr seine Erklärungen bis nach statthaftem Ministerrath vorbehalten.

Die nationalliberale Korrespondenz äußert sich zu den Berathungen der Vertrauensmänner wie folgt:

Was den Paarschub betrifft, so ist derselbe vollständig gesichert und zwar wird die Berufung neuer Mitglieder des Herrenhauses in einer so ausreichenden Weise erfolgen, daß die Majorität des Herrenhauses dadurch definitiv gewendet wird. Die Personenfrage allein verzögert den Abschluß dieser Angelegenheit; es handelt sich, wie wir nochmals hervorheben, nicht bloß darum, das Zusammekommen der Kreisordnung durch die Schaffung einer Abstimmungsmajorität zu sichern, sondern es handelt sich darum, die Wirkung des Herrenhauses bei den bevorstehenden wichtigen Aufgaben der Gesetzgebung überhaupt zu einer stetigen zu gestalten und dadurch die legislative Tätigkeit des preußischen Staates ihres bisherigen intermittirenden Charakters zu entledigen. Dieses wird aber nur dann geschehen können, wenn das Herrenhaus einer Reform unterzogen und in einen organischen Zusammenhang mit dem gesamten Staatskörper gebracht wird, während es jetzt nur wie ein von Außen her eingerungen Splitter im gesunden Fleische sitzt und auch ähnlich wie ein solcher wirkt, nämlich beständig zu seiner Beseitigung anstrebt. Die Berufung der neuen Herrenhausmitglieder will in Hinblick auf die Funktionen, deren Ausübung ihnen später obliegen, besonders sorgsam erwogen sein; sie wird sich deswegen vielleicht bis dahin verzögern, wo die Kreisordnung aus dem Abg.-Hause zu das Herrenhaus hinübergelangen, jedoch jedenfalls noch vor der Berathung der Kreisordnung im Herrenhause stattfinden.

Privat-Telegramm.

Kurz vor Schluss der Redaktion erhalten wir folgende Depesche über die Konferenz der Vertrauensmänner:

Berlin, 12. Novbr. Die Kreisordnungskonferenz hat erhebliche Änderungen zugestanden und zwar betreffend den Wahlverband der höheren Grundbesitzer: die Kreisstatuten und Polizei-Verordnungen, die Besteuerung von Beamten, die Kreisausschusshyndici, die Bildung der Amtsbezirke und die Ernennungsart der Amtsvorsteher. Die Fortschrittspartei verweigerte den beiden letzten Punkten ihre Zustimmung ausdrücklich. Die konservativen Abgeordneten wollen die Kreisordnung jetzt annehmen; der Minister hat sich die endgültige Erklärung vorbehalten.

Deutschland.

Berlin, 11. November.

Der Landtag wird morgen Mittag 1 Uhr im Weißen Saal des Königlichen Schlosses, und zwar, wie es heißt, ohne vorangehenden

Gottesdienst eröffnet werden. Die Gründung findet nicht, wie bis vor Kurzem vorausgesetzt wurde, durch Sc. Majestät, sondern durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Staatsministeriums, Kriegsminister Grafen von Noen, statt. Vielleicht wird man daraus folgern können, daß die Eröffnungsrede sich in der brennenden politischen Frage auf den nächsten Gesichtspunkt, den der Kreisordnung beschränken, und die weiteren Zielpunkte noch nicht berühren wird, die sich aus unserer Krisis bereits entwickelt haben. — Es ist kein Geheimniß mehr, daß Fürst Bismarck, dessen Ankunft in Berlin übrigens vorerst offenbar nicht zu erwarten steht, eine organische Reform des Herrenhauses fordert. Wenn von Meinungsverschiedenheiten gesprochen ist, welche im Schoße des Ministeriums hervorgetreten wären, so wird man diese wohl in der Frage zu suchen haben, ob jene Reform oder ob die Maßregel der Kreisordnung in erster Linie in Angriff zu nehmen sei. Daß Fürst Bismarck die letztere Ansicht hegt, geht aus den verschiedensten Anzeichen hervor. „Wenn der Fürst — schreibt der „N. Pr.“ — ein occasional correspondent aus „Stolp“, dem „zufällig über einige Dinge von Wichtigkeit eine genauere Information zugänglich geworden ist“ — „sich am Kamin dahin ausspricht, daß er eine Reform des Herrenhauses für ein Bedürfnis unseres Staatslebens hält, so wird diese Ansicht schwerlich seinen Kollegen unbekannt geblieben sein. Wenn man sich dazu gewisser Gespräche erinnert, die während der Debatte über das Schulaufsichtsgesetz an parlamentarischen Abenden stattgefunden haben sollen, so dürfte man die beabsichtigte Reform in der Richtung zu suchen haben, daß das Herrenhaus eine verfehlte, in unserer Geschichte und in der Bedeutung unserer Grundaristokratie nicht begründete Nachahmung des englischen Oberhauses, künftig in Zusammensetzung, Sinn für die Staatsinteressen, Intelligenz und Leistungsfähigkeit mehr den Charakter eines Senates oder Staatsrathes haben soll.“ — Der Gang unserer politischen Angelegenheiten scheint nun dahin entschieden, daß vorerst die Kreisordnung zur Durchführung gebracht werden soll. Eine andere Frage aber darf nicht ruhen, wie sie nach dem Schulaufsichtsgesetz wieder zur Ruhe gekommen ist. Wenn die Durchführung der Kreisordnung einen Paarschub erfordert, so möge man zugleich dafür sorgen, daß jenes an sich zweischneidige und mechanische Mittel zum letzten Mal angewandt werden muss. Wird dies versäumt, so können die üblichen Erfahrungen, die wir bei der Kreisordnung gemacht haben, sich trotz der neuen Erneuerungen bei den kirchlichen Vorlaaen wiederholen.

Vor einiger Zeit war in hiesigen Blättern an ein Urtheil des Obertribunals vom 11. März 1850 erinnert, wonach die in der Gesetzesammlung publizierte Bulle de salute animarum aus dem Jahre 1821 nur völkerrechtliche Verbindlichkeiten begründet, aber dem einzelnen Bischof kein Klagrecht gegen den Fiskus gewähre. Es zeugt von den intimen Beziehungen zwischen der feudalen und der ultramontanen Partei, daß jene Rechtsansicht jetzt gleichzeitig in der „N. Pr. 3.“ und in der „Schles. Volkszeit.“ bestritten wird. Die letztere beruft sich auf einen Fall aus dem Jahre 1837, wo der Minister Altenstein gegen den Erzbischof Clemens August von Köln die Temporalien gesperrt habe und der Fiskus verurtheilt worden sei. Die erstere macht geltend, daß im Jahre 1821 die Einziehung der Güter des Bischofs Joseph v. Hohenzollern und des Domkapitels zu Ermeland zur Staatsdomäne noch nicht vollzogen war, sondern erst später erfolgte, und daß die dafür dem Bischofe und dem Domkapitel ausge setzte Dotations den Charakter einer Entschädigung für entzogene Güter trage, die daher ebenso wie jede andere Entschädigung klagbar sei.

Um einem gefühlten Mißstande abzuheilen, sind dem Bernnehmenach, im Reichskanzleramt Verhandlungen im Gange, ein neues amtliches Organ für das Deutsche Reich ins Leben zu rufen, in welchem sämtliche, von den Reichsbehörden erlassene Verordnungen, Verfügungen und die Gesetze des Reiches aufgenommen und so den Reichsbeamten sämtliche auf die Verwaltung des Reiches bezüglichen Bestimmungen im Zusammenhange vorgeführt werden sollen. Das neu zu schaffende Organ dürfte denselben Zweck entsprechen, der jetzt den sogenannten „Zentral-Blättern“ obliegt, welche bekanntlich für jedes Revier der Preußischen Staatsverwaltung gegenwärtig herausgegeben werden.

Der verflossene Kurfürst von Hessen hat ein Lebenszeichen gegeben. Den Hessen, welche kürzlich seinen Geburtstag in Wilhelmshöhe gefeiert haben, schreibt er, daß die „hessische Treue, statt zu ermatten, im Stillen nur kräftigere Wurzeln getrieben hat.“

Das „Deutsche Wochenblatt“ bringt heute Näheres über die Änderungen, welche in der Ausstellung der Adelsdiplome einzutreten sollen. Weg bleibt u. A. die Stelle, in welcher den Neugeadeten die Berechtigung ertheilt wird, sich „in allen christlichen und adeligen Sächen, in Schlachten, Gefechten, Stürmen, Streiten, Kämpfen, Turnieren, Gefechten, Gezeltaufschlagen, Peitschungen, Gemälden, Be gräbnissen, Reden, Titeln, Siegeln &c. von nennen und schreiben zu dürfen“, — und der Satz: „Sollte aber Einer der Abkömmlinge einen mit der Standes-Ehre und Würde des Adels unvereinbaren Beruf ergreifen, so sollen dessen Kinder berechtigt sein, nachdem dem Vater der Adel aberkannt worden, wieder mit Uferhöchster Genehmigung in denselben einzutreten, wenn sie einen der Standes-Ehre und Würde des Adels angemessenen Beruf erwählt.“

Zwei japanische Geistliche halten, wie das „Deutsche Wochenbl.“ mittheilt, sich gegenwärtig hier auf, um sich über die christliche Religion zu unterrichten. Herr Prediger Dr. Lisco hält ihnen die betreffenden Vorträge, in welchen hauptsächlich die charakteristischen Verschiedenheiten der christlichen Konfessionen erörtert werden. Als Dolmetscher fungiren ein Japaner, der der französischen Sprache mächtig ist, und der vereidete Dolmetscher, Dr. Dr. Giovanni. Einen der jungen sich hier aufhaltenden, des Deutschen mächtigen Japanen als Dolmetscher zu verwenden, wodurch das Verfahren bedeutend vereinfacht worden wäre, hat sich als unthunlich gezeigt, da e. demselben nicht möglich war, die zum Theil sehr feinen Definitionen in hinziehender Schärfe wieder zu geben.

Der Bau des neuen Gewerbe-Museums, dessen Kosten auf überschlägig 680.000 Thlr. berechnet sind, soll auf dem Grundstück der Königlichen Porzellan-Manufaktur und zwar an der Ecke der Königgräber- und der zu verlängernden Zimmerstraße zur Ausführung gelangen. — Die hiesige Bergakademie soll ein eigenes neues Gebäude erhalten, welches auch die geologische Landes-Anstalt und das Museum für Berg-, Hütt- und Salinenwesen aufnehmen soll.

Königsberg, 6. November. Ein hiesiger Bürgerschüler hat, um seiner Freude über die Wahl und Bestätigung des Hrn. Oberbürgermeister Czepansky Ausdruck zu geben, denselben die Summe von 500 Thlr. zur beliebigen Verwendung übermittelt. Der Herr Oberbürgermeister übergaß davon bereits dem Vereine zur Unterbringung und Erziehung verwahrloster Mädchen 250 Thlr. — Hiesige Eltern von der Neustadt und vom neuen Markt führen durch die öffentlichen Blätter ihre beiden 12- und 10jährigen Knaben, welche Mittwoch früh in die Schule gehen sollten, aber vorher erklärt hatten, lieber in die Welt zu gehen oder sich ein Leid anzuthun, als sich von dem Lehrer immer strafen zu lassen.

Breslau, 10. November. [Kath. Lehrer ernein. Beiträge für die Schles. Volks-Zeitung.] Sie erinnern sich gewiß noch des telegraphischen Grusses, welcher bei Gelegenheit des Battig-Kunstfestes seitens des katholischen Lehrervereins an den Kultusminister Dr. Falk gesendet worden ist, sowie der Reden und Toate, welche an dem betreffenden Feite gesprochen und ausgebracht worden sind. Wie wir erfahren, mußte man jetzt ultramontanerseits den Vereinsmitgliedern die Unterschrift einer Erklärung zu, welche sich gegen jene Kommunisten ausspricht; es war voraussehen, daß man es bei einer einfachen Missbilligung durch die Presse nicht bewenden lassen würde. — Die „Schlesische Volkszeitung“ behandelt ihre Defizit-Angelegenheit mit einem gewissen Galgenhumor und bringt jetzt fast alltäglich Mitteilungen von „milden Beiträgen“, welche zur Deckung des betreffenden Defizits eingesendet werden. Den Reigen hat ein Schüler des Mathiasgymnasiums mit Beendigung eines Thalers eröffnet; ein Oberschüler schickt, 2 Thlr. und meint dazu: „da es einmal durchaus sein muß, so freiwillig u. f. w. Da auch Beiträge von 25 bis 30 Thlr. in einer Post eingehen, so ist es durchaus nicht unmöglich, daß das Blatt auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ wieder zu Kräften gelangt.“

Halle, 6. Nov. Im nächsten Monat feiert das Oberamt in Halle, das jetzt seine Wirksamkeit auf die drei Provinzen Sachsen, Brandenburg und Pommern erstreckt, die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Von Friedrich dem Großen auf Grund der revidirten Bergordnung vom 7. Dezember 1772 ins Leben gerufen, wurde es am 29. Dezember 1772 eingesezt und am 1. Januar 1773 eröffnet, weshalb der nächste 29. Dezember als Säkulartag begangen werden soll.

Magdeburg, 8. Novbr. [Die Provinz Sachsen, Kaplan Leindelbörger, eine Hausfuchung statt. Kreisrichter v. Heidenreich, begleitet von einem Prototolfsührer, verlangte, um die Namen der betreffenden Autoren in Erfahrung zu bringen, die Manuskripte zu den Artikeln: „Wühlen des Geistes“, „Zur Lage!“, „Abschiedsgruß von den Jesuiten“, „Was müssen wir Katholiken jetzt meiden — was thun?“ — Nur zwei unvollständige Manuskripte, beide ohne Namensunterchrift, wurden vorgefunden und mitgenommen.

Hannover, 7. November. Mehrere Blätter brachten aus Hannover einen Artikel, der sich mit den Streitigkeiten beschäftigte, welche zwischen dem Fiskus auf der einen und dem Grafen Stolberg-Wernigerode auf der anderen Seite in Beziehung auf das Amt Elbingen gehabt haben. Die darüber gemachten Angaben sind, wie ein Korrespondent der „Germania“ behauptet, ungern. Der wegen jener Ansprüche erhobene Rechtsstreit sei nicht durch Kabinettsordre, sondern durch einen nach den eingehenden Erwägungen und Verhandlungen zu Stande gekommenen Vergleich erledigt. Die verhandelten Akten enthalten überreiches Material, um zu beweisen, daß es beim Abschluß des gedachten Vergleichs sich nicht um eine Gefälligkeit für den Grafen Stolberg-Wernigerode, sondern darum handele, einen langwierigen Streit zu einem den Interessen beider Theile entsprechenden Abschluß zu bringen.

Erkelenz, 3. Nov. Über mehrere geistliche Herren unseres Deputats ist die bedeutende Geldstrafe von 1000 Thalern verhängt worden. Dieselben geben nämlich hier ein Sonntagsblatt heraus. Vielleicht in der Meinung, daß ein so christliches Blatt nimmer an einem gewissen Tage eines jeden Quartals der Zeitungsteuer unterworfen werden dürfe, haben sie die Anmeldung zur Abstempelung und die Hinterlegung des erforderlichen Depositums unterlassen oder vielleicht vergessen.

Bremen, 7. November. Gestern Abend ist in der Bürgerschaft zum ersten Mal die Aufhebung der Verfassungsvorschläge entschieden worden, wonach die Wählbarkeit zum Richter durch dreijährige Tätigkeit bei bremischen Gerichten bedingt wird. Eine zweite Abstimmung mit mindestens 76 Ja, einem über die absolute Hälfte der Mitglieder, wird den Beschluß rechtskräftig machen. Dies Mal stimmten 114 dafür und nur noch 7 dagegen; so sehr war die Minderheit zusammengezrumpft, nachdem man sie öffentlich eines verstockten Particularismus und Nepotismus geziert hatte. Gewissermaßen zum Trost wurde der Antrag eines ihrer Wortführers, die verbotenen Verwandtschaftsgrade bei der Richterwahl auf Vater, Sohn und Brüder einzuschränken, danach ebenfalls angenommen.

München, 9. Novbr. Der heutige „Lokalbericht“ meldet, daß Dachauer Bankinhaberin Pauline Dösch in gerichtlich Untersuchungshaft eingeliefert worden ist. An dem Hause an der Frauenstraße, woselbst dieselbe ihr sog. Bankgeschäft betrieb, sind Polizeiposten aufgestellt, um Aufläufe zu verhindern und den Betörten, welche ihr Geld zurückzufordern kommen, den Grund der Abwesenheit der Frau Bankinhaberin mitzuteilen. Thränen in den Augen und Verwünschungen ausruhend, ziehen die Gepréssten ab, ohne kaum Mitleid zu verdienen, da sie ja nicht ungewarnt dem Schwindel zum Opfer fielen. Wie die „Münchener Nachrichten“ erfahren, gehen die Summen, welche dieses sog. Bankinstitut während der kurzen Zeit seines Bestehens verschlungen hat, in die Hunderttausend!

München, 9. November. Die „Dachauer Bank“ des Fr. Spizeder bildet noch immer den Gegenstand leidenschaftlicher Polemik zwischen den ultramontanen und den liberalen Blättern. „Vaterland“ und „Volksbote“ treten in sehr gereiztem Tone gegen die beiglichen Warningserlaße des Magistrats auf, daß erstere unter Wiederholung der Drohung, daß das „Volk“ sich für den etwaigen Sturz der „Dachauer Bank“ an den „Fortschrittler und Juden“ schälos halten werde. Gleichzeitig meldet das Blatt, daß Fr. Spizeder von einer vornehmen Dame in Österreich 500,000 fl. zur Abwehr gegen die

Intrigen der „Juden“ erhalten habe, obgleich diese Unterstützung gar nicht nötig gewesen wäre! — Das Kultusministerium hat das Ge- füch der Straubinger Alt-katholiken an den Simultangebruch der dem Staat gehörenden Karmeliterkirche mit dem Bemerkern abschlägig beschieden, daß für ihre Zahl die ihnen bereits eingeräumte St. Georgskapelle genüge.

Straßburg. 6. Novbr. Heute wurde hier das Aushebungsgeschäft beendet. Der Landkreis hat sein volles Kontingent gestellt; im Stadtkreise dagegen hatte sich die Mehrzahl der Militärflichtigen der Aushebung durch die Auswanderung entzogen. — Der Landkreis Mühlhausen hat nur 32 Militärflichtige geliefert, von denen noch mehrere auf Reklamation zurückgestellt worden sind. — Über die gestern stattgefundenen Aushebung in Münster berichtet der „Alsatien“: „Schon in aller Frühe waren die jungen Burischen von den heute im ersten Schnee erglänzenden Bergen in die Hauptorte des Thales herabgestiegen, hatten sich hier gemeindeweise verfaamt und rückten so, Musik an der Spitze und unter Vorantragung deutscher Fahnen, in wohlgeordneten Bügen in unsere Stadt ein. Um 9 Uhr Morgens begann die Aushebung und wähnte bei der großen Anzahl der Erschienenen bis gegen Abend. Wie wir hören, sind von 241 gemusterten jungen Leuten 67 für brauchbar erkannt, darunter 4 zur Garde bestimmt.“ — Die „Straßb. Ztg.“ veröffentlicht das vom Oberpräsidenten erlassene Reglement, betreffend die Befähigung zur Anstellung im Pfarramte der Kirchen Augsburgischer Konfession. Der zur protestantisch-theologischen Prüfung sich meldende Kandidat muß von der vierjährigen Studienzeit wenigstens sechs Semester auf einer Universität zugebracht haben, an welcher in deutscher Sprache gelehrt wird.

Deßereich.

Wien. 10. Novbr. Die Franzosen scheinen sich auch bei unserer slavischen Bevölkerung Verbündete für ihre künftige Revanche zu wollen, und zu diesem Behufe wählen sie, wo sie es ungefährt können, mit Wort und Schrift. Die heutige „N. fr. Br.“ bringt hierüber einen eindrucksvollen Beweis in einer Korrespondenz aus Temesvar, der wir folgendes entnehmen:

In neuester Zeit hat sich in Neusatz ein Franzose herumgetrieben, welcher sich als Schriftsteller gerierte und Broschüren politischen, und zwar aufreizenden Inhaltes zu verbreiten gesucht hat. Derselbe ist noch rechtzeitig verschwunden, bevor ihn die Polizei — wenn in Ungarn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann — zur Verantwortung gezogen hätte. Ähnliches ist vor einiger Zeit auch in Temesvar vorgekommen. Mehrere hiesige Serben erhoben nämlich eine französische, in Marseille gedruckte Broschüre zugeschickt, welche den Serben eine Perspektive eröffnet, wie sie nur ein echter „Südslaw“ schön und herrlich träumen mag. Freilich läßt der anonyme Verfasser nicht unbedeutlich durchschimmern, daß der Germanismus der Realisierung dieser schönen Dinge im Wege stehe, welcher daher von den Südslaven ebenso wie der Magyarismus bekämpft werden müsse. Man dürfte schwerlich irren, wenn man diese Druckschrift einem Herrn zuschreibt, der seinen hiesigen Aufenthalt als französischer Konsul seiner Zeit dazu benutzt hat, mit den hiesigen Serben Fühlung zu gewinnen. So viel ist gewiß, daß derselbe die serbische Sprache erlernt, mehrere Ausflüge nach der unteren Donau unternommen hat und während des deutsch-französischen Krieges in Brag aufgetaucht ist, genau zur selben Zeit, als der bekannte Putsch inzeniert wurde, welcher mit einer gründlichen Blamage endete. — Ein anderer Franzose, Hr. Bougeard, erwies unserer Stadt vor Kurzem, angeblich auf der Reise nach dem Oriente begrieffen, die Ehre seines Besuches und erkundigte sich lebhaft um die hiesigen geistlichen Würdenträger, um das Vorhandensein „katholisch-politischer Cafinos“ etc. Der würdige Reisende stellte sich einem hiesigen distinguierten Herrn als französischer Schriftsteller vor und bedeutete meinem Gewährsmann, daß demnächst in Paris ein großes Journal gegründet werde, welches seinen Haupthebel gegen den „protestantischen Germanismus“ im „katholischen Geiste“ des ganzen übrigen Europa suchen werde.

Die „Presse“ schreibt:

„Debatte kommen. Die edle Schlacht kann die hohe Politik nicht lassen, und so hat dem Fürst Czartoryski mit seinem geflügelten Antrag für seine Kollegen die Gelegenheit zu einigen Redeeilebungen im grökner Styl geschaffen. Die in Landtagssachen gut unterrichtete „Gaz. Nar.“ theilt mit, die Adresse werde einen Ausfall auf die direkten Wahlen enthalten und sie als ein Attentat auf das Landesstatut bezeichnen. Darüber hinaus wird es wohl nicht kommen; allzu ernst darf man ja die Vorgänge im Lemberger Landtag nicht nehmen. Wie uns übrigens aus Lemberg geschrieben wird, soll dafelbst auch die Skandal-Affaire Karolin im Landtag zur Sprache gebracht werden. Ein Abgeordneter des galizischen Landtages beabsichtigt nämlich eine Interpellation einzubringen, welche Aufklärung darüber verlangt, ob und welche Maßregeln zu treffen seien, um der Wiederholung solcher, die österreichische Justiz in hohem Grade kompromittierender Fälle in der Zukunft vorzubeugen. Die Interpellation soll auch die Frage enthalten, weshalb F.-Z.-M. Graf Neipperg, Major Ludolf und Andere nicht zur Verantwortung gezogen wurden. Freilich ist es zweifelhaft, ob diese Interpellation die nach der Geschäftsordnung erforderliche Unterstützung finden wird. In Pest wenigstens haben die

Theater.

Gounod's „Faust“ oder wie er die Oper selbst betitelt hat: „Margaretha“, gelangte vorgestern auf unserem Stadttheater zur Aufführung. Unter allen Opern der Neuzeit hat keine einen so bedeutenden und nachhaltigen Erfolg gehabt wie diese. Was man auch daran aussetzen mag, — Melodie, Tiefe der Empfindung und dramatische Steigerung ist dieser Musik in keinem Falle abzusprechen. Darin beruht der Zauber, den sie fort und fort ausübt, und der sich um so wirklicher erweist, je vollendet die Oper dargestellt wird. Die vorgestrigene Aufführung derselben litt erheblich unter der totalen Heiserkeit des Herrn Winter, dessen Faust unter diesen Umständen natürlich keine glänzende Leistung sein konnte. Gretchen wurde von Frl. Ehrenfest gegeben. Wir glauben, daß es im Interesse der Sängerin liegen würde, wenn sie in Zukunft die höheren Register weniger voriren wollte. Der von Hause aus schon etwas scharfe Klang ihrer Stimme steigert sich sonst zur Schneidigkeit. Auch auf die korrekte Aussprache namentlich der Umlaute ö und ü dürfte größere Sorgfalt zu verwenden sein. Der „König“ von Thule, dem nichts „darüber“ ging, machte sich nicht besonders. Frl. Grotjan als Siebel genügte und Herr Glomme als Valentin brachte namentlich die Sterbeszene zu durchschlagender Wirkung. Mephisto und Marthe passten zu einander. Der Soldatenchor im Beginn des vierten Aktes versetzte das Publikum in nichts weniger als beabsichtigte Heiterkeit. Die Regie machen wir für künftige Aufführungen auf zwei Dinge aufmerksam. Erstens muß die Metamorphose des Faust im ersten Akt auf der Szene erfolgen, wenn nicht der härteste Unstum zu Tage kommen soll. Auf allen größeren Bühnen wird das einfach dadurch bewerkstelligt, daß Faust sein Obergewand nebst Bart und Mütze rasch abwirft, worauf diese Gegenstände durch einen geöffneten Schieber des Podiums verschwinden. Hochkomisch ist es jedenfalls, wenn Faust sich nach genossenem Zaubertrank von der Bühne entfernt und nach einigen Sekunden, die dem Zuschauer wie eine Ewigkeit erscheinen, in verjüngter Gestalt wieder zum Vorschein kommt. Zweitens ist das Arrangement des Volksfestes zu Anfang des zweiten Aktes selbst mit den vorhandenen Chorkräften einer nicht unbedeutenden Verbesserung fähig. Warum wird z. B. um von anderen Dingen zu schweigen, der Walzer nicht getanzt, wie dies auf

galizischen Delegirten die in der Roser'schen Interpellation enthaltenen Thatsachen und Ausführungen zwar als richtig und begründet anerkannt, trotz allem aber die Unterfertigung derselben abgelehnt.

Frankreich.

Paris. 7. November. Bei dem Bankette der Republikaner in Bordeaux, das durch das Legitimistenbanket hervorgerufen wurde, ging es hoch her. 160 Wähler von Bordeaux hatten die republikanischen Abgeordneten Fourcand, Larrieu, Simeot und Caduc eingeladen, um auch eine Fusion zu vollziehen, „die fortan unauflösliche Vereinigung der Land und Stadtbewohner“, wie der Vorsitzende Palessque in seiner Festrede sagte. „Vereinigen wir uns, befiehlten wir diesen patriotischen Rathschlag, damit alle Republikaner in Stadt und Land, Werkstatt und Comptoir sich die Hand reichen, denn auf dem Boden des Gesetzes, der Ordnung, der Gerechtigkeit und Freiheit trägt die Eintracht Früchte“, rief in seiner Erwiderung der Deputierte Fourcand der Versammlung zu. Carrien hielt eine glänzende Trutzrede gegen die Legitimisten und deren Albernheiten und Frechheiten. Die „Presse“ macht zu dem jüngsten Briefe des Grafen Chambord an den Baron Fontanges, den die „Gazette de Mines“ veröffentlicht hat, die Randglossen: „Wir können den Legitimisten des „Gard“ nur wiederholen, was wir den Orleanisten zu Bordeaux gesagt: Habt ihr die Majorität, könnt ihr die Monarchie eurer Träume gründen und wird das Land euch folgen? Wenn der Stand der Dinge in Frankreich euch ein Nein abnötigt, wozu dann noch eure Demonstrationen, in denen ihr euch gefällt?“

Die „Agence Havas“ meldet, daß die Untersuchung gegen den Maréchal Bazaine eifrig betrieben werde; schon seien 210 Zeugen von General de Rivière und am 5. auch Bazaine wieder vernommen worden; man glaube jedoch, daß der Prozeß erst zu Anfang Januar vor dem Kriegsgerichte zur Verhandlung kommen werde. Ein Correspondent der „Indépendance Belge“ fügt zu dieser Mitteilung hinzu: General de Rivière werde kaum vor Ende November mit der Untersuchung zu Ende kommen; zu Anfang dieser Woche habe der Altenstof über die vernommenen Zeugen 370 Seiten gefüllt, abgesehen von den Dokumenten und Belegstücken, welche „Stücke“ bilden, wie der kommandirende General der Subdivision von Versailles sich ausgedrückt habe. Wenn General de Rivière seine Arbeit beendet habe, gebe das ganze Altenmaterial an den Kommissar der Regierung, den General Bourcet.

Paris. 9. November. Der „Nappel“ bestätigt heute, daß die Regierung auf die 3 Milliarden-Anleihe 1750 Millionen erhalten hat, wovon bis jetzt 800 an Deutschland gezahlt sind. Bis zum 31. Dezember sollen noch 200 Millionen abgetragen werden, so daß am 1. Januar 1873 die dritte Milliarde vollständig bezahlt ist und dann noch 750 Millionen für die vierte Milliarde übrig sind. Wie der „Nappel“ hinzufügt, erhält die Regierung am 11. November und am 11. Dezember zwei neue Einzahlungen, so daß sie am 1. Januar die vierte Milliarde in der Kasse haben wird und Anfang nächsten Jahres die Räumung der Departements der Ardennen und Vogesen erfolgen kann, die bekanntlich bis zum 1. März 1874 hinausgeschoben war. Dann können auch die Unterhandlungen wegen der Garantien für die fünfte Milliarde beginnen. Wie es heißt, wird die Thiers'sche Botschaft eine ähnliche Mittheilung enthalten und sagen, daß die vollständige Räumung bis Mitte nächsten Jahres wahrscheinlich eine vollendete Thatache sein wird.

Das Buch des Grafen Argénor des Gasparin: „La République contre l'Alsace“ ist in Frankreich verboten. Dies klingt zwar unglaublich, aber kürzlich wurde das Buch von den Zollbehörden mit der offiziellen Note: „Kann in Frankreich nicht zirkulieren“, zurückgewiesen.

Paris. 9. November. Wie behauptet wird, wird Thiers ein Defizit von 120 Millionen in der Botschaft anzeigen; aber der wirkliche Ausfall beläuft sich mindestens auf 200 Millionen. — Der definitive Bericht des Finanzministers über die Drei-Milliarden-Anleihe ist seit drei Tagen bereit; Herr de Gouraud hat ihn schon dem Ministerrathe mitgetheilt. Dieses Dokument wird aber erst nach Lesung der Botschaft des Präsidenten der Republik der Öffentlichkeit übergeben werden. Herr Thiers soll einen Auszug desselben in seinem Exposé der Landeslage geben. „Siecle“ will wissen, daß mehr als die Hälfte der Anleihe in die Staatsklassen eingezahlt ist, während die regelmäßigen Einzahlungen der drei verfloßnen Monate nur ein Viertel derselben betrugen sollten. Die antipiraten Einzahlungen betragen also bis jetzt ein Viertel der ganzen Anleihe. — Der Staatsrat hat gestern, wie wir im „Siecle“ lesen, über einen Gesetzentwurf, den ersten, den ihm die Regierung zur Prüfung unterbreitete, deliberirt.

andern Theatern und wohl den meisten üblich ist? Ein klein wenig zu tanzen wird der Chor doch wohl verstehen, und das genügt. Die pumpenschwengelartigen Armbewegungen aber, welche vorgestern das Tanzvergnügen andeuten sollten, haben uns förmlich nervös gemacht.

Die gestrige Aufführung der „Maria Stuart“, welche zur Nachfeier des Geburtstages Schiller's veranstaltet wurde, brachte manches Anerkennenswerthe. Abgesehen davon, daß die Schuld der Helden vor dem Stücke liegt, anstatt den Mittelpunkt desselben zu bilden, gehört die Tragödie zu dem Größten, was jemals auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung geschaffen wurde. Es ist daher sehr schwer, sie einigermaßen entsprechend zu besetzen. Die Gegensätze begegnen sich hier auf so scharfer Spize, daß die geringste Übertreibung, überhaupt die unbedeutendste Abweichung von der bestimmten Linie hinreicht, das geniale Dichterwerk in den Staub zu ziehen. Frl. Fanfon brachte für die Elisabeth äußere Würde und Repräsentation mit; sie vermittelte auch die Übergänge der seelischen Stimmungen mit leidlichem Geschick — der gewaltigen Wucht des Schiller'schen Pathos aber ist ihr Organ nicht gewachsen. Es war sonach nicht zu verwundern, daß sich in ihrer Darstellung gelegentlich der Lustspielton bemerkbar mache. Frl. Junige, welche überhaupt mehr Talent für das Drama ernsten Stils als für die bürgerliche Komödie besitzt, spielte die unglückliche Königin von Schottland im Ganzen mit richtigem Verständniß und vielleicht mit noch mehr Neigung. Der Ausdruck der Leidenschaft gelang ihr einige Male recht gut, aber in dem Moment, wo dieselbe zur hellsten Höhe emporschlägt und zum gewaltsamsten Ausbruch kommt — in der großen, bis jetzt noch von keinem Dramatiker annähernd erreichten Szene zwischen den beiden Königinnen im dritten Akt, welche zugleich den Gipelpunkt der Tragödie bildet — versagte auch ihr die Kraft. Zugleich störte uns, was wir bereits früher bemerkten, daß nervöse Zucken der Augenbrauen, welches die Künstlerin, wie es scheint, nicht zu bannen vermugt. Über den Mortimer des Hrn. Higginbotham ist leider nicht das Beste zu sagen. Die Rolle gehört in das Fach des jugendlichen Liebhabers, und das eigentliche Gebiet jenes Künstlers ist das der Bonvivants. Den fanatischen Mortimer mit der überwindenden Gewalt der Wahrheit darzustellen, hat von jeher zu den Preisauflagen

Dieser Entwurf geht dahin, in Corsica das Tragen jeder Art von Waffen, Jagdwaffen mit einbezogen, unter Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zwei Jahren und Geldstrafen von 100 bis 1000 Francs zu verbieten, ohne daß diese Strafen durch Annahme milderner Umstände vermindert werden könnten. Nach dem von Herrn Andral vorgelegten Berichte wurde dieser Gesetzentwurf vom Staatsrath angenommen. — Victor Schöller berechnet im „Nappel“, daß die Bestrafung der im Kommune-Aufstand Kompromittirten den Staat schon nach den bisher gefällten Erkenntnissen 14,600,000 Fr. in ersten Ausgaben und ferner 4,836,000 Fr. jährlich kostet.

Aus Algerien sind dem Ministerium des Innern folgende Meldungen zugegangen: Alger. Die Schaar von Aufständischen, die Ben-Hamza nach Süd-Goleas gefolgt war, löst sich immer mehr auf; die letzten Zeile der Chambaa Beriga haben ihre Unterwerfung angesetzt, und man kann jetzt alle Chambaa, die von Laghouat abhängen, als zu ihrer Pflicht zurückgekehrt betrachten. Si Kadelou ben Hamza selbst scheint geneigt, ihrem Beispiel zu folgen, und ein von ihm Abgesandter hat sich in seinem Namen hier selbst eingestellt. Obwohl ähnliche Schritte bereits wiederholt von den Ouled Sidi Scheiks versucht worden sind, ohne zu einem Ergebnis zu führen, weil sie zu grohe Ansprüche erhoben, so hat man doch Grund, zu glauben, daß die diesmaligen Schritte ernst gemeint sind, da der größte Theil der Anhänger allmälig abgefallen ist. — Oran. Im Südwesten haben sich die Abgesandten des marokkanischen Stammes der Beni Guill, deren Anfang schon vor einiger Zeit angefangen wurde, bei unserem Posten in El-Uricha, in Stärke von 80 Mann gemeldet, und sind der früher zwischen unseren Hamyan und den angrenzenden marokkanischen Stämmen abgeschlossenen Konvention beigetreten. Obwohl dieser Art kleinerer offizieller Charakter hat, so bildet er dennoch eine gewisse Bürgschaft der Ruhe für diesen Theil unserer Grenze, der bisher der Schauspiel fortwährender Kämpfe zwischen den durch den neuen Bündnis- und Friedensvertrag gereinten Stämmen gewesen war. — Die Lage des Südens ist befriedigend.

Spanien.

Madrid. 7. November. Die Partei Sagasta's, der Admiral Topete und der Marschall Serrano voran, erklären sich in einem Manifeste mit dem Kabinett Sagasta solidarisch und protestieren gegen die Illegalität der letzten Kortesauflösung. — Der Kongress hat die Anträge Orense's, die Lotterien zu unterdrücken und die Zahl der Minister auf fünf zu reduzieren, in Erwägung genommen. — Borilla hat den Kortes einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen das Areal des Retiro für die spanische Industrie-Ausstellung, deren Eröffnung im Jahre 1875 wir in unserer Sonnabendnummer erwähnt, bestimmt wird. Er hat dabei versichert, daß dem Unternehmen kein politischer Gedanke inne wohne, und daß die Ausstellungskommission aus Leuten aller Parteien zusammengesetzt werden solle.

Madrid. 7. November. Der „Diario“ von Barcelona schreibt: „Reisende, die mit dem Postzuge von Zaragoza angelommen sind, berichten, daß die Carlistas, welche dieser Linie schon so viel Schaden zugefügt haben, ungefähr 1000 an Zahl sind und von den Castells und Ron de la Grossa befehligt werden. Sie befinden sich in Monistrol, Bacarisas und anderen Ortschaften und der Zweck ihrer Expedition ist die Einführung von Steuern in dieser Gegend, deren Einzahlung sie sich durch Festnahme zahlreicher Geiseln zu versichern suchen.“

Portugal.

Lissabon. 5. November. Der Marquis von Ageja, wegen Hochrathes angeklagt, hat an die als Gerichtshof konstituirte Pairskammer ein Schreiben gerichtet, worin er die Verfassungsmäßigkeit derselben in jener Eigenschaft aufsicht und den Widerspruch hervorhebt, welcher darin liege, daß man ihn als Richter einlade, wo er zugleich als Angeklagter erscheinen solle. Dieser Protest wird den Gang der Untersuchung jedoch nicht aufhalten. Auf morgen ist eine neue Sitzung der Kammer angesetzt; Moracs Carvalho ist zum Berichterstatter ernannt.

Italien.

Rom. 4. Novbr. Der Jahrestag der Schlacht bei Mentana gab den Republikanern Italiens eine erwünschte Gelegenheit zu einer Demonstration in freiem Felde. In der That waren etliche Tausende theils auf der Eisenbahn und theils zu Wagen nach dem ungefähr auf 16 Meilen außerhalb der Stadt gegen die Sabinerberge zu gelegenem Dorfe Mentana gefahren. Ricciotti Garibaldi, Alexander Castellani, Rino Costa, Verardi, Bedeschi und Joseph Luciani konnten einem derartigen Schauplatz nicht fern bleiben, eben so wenig als die sogenannten Neduci (die aus den Befreiungsschlachten am Leben Gebliebenen), eine Schaar von denen, welche unter Garibaldi

ben der schauspielerischen Kunst gehört. Die Herren Wehn und Kröter wurden ihren Aufgaben als Leicester und Burleigh ziemlich gerecht, und Hr. Francke lieferte ein befriedigendes Bild des ehrenwerten Ritters Paulet. Schade, daß er sich später noch in den Haushofmeister Melville verwandeln mußte. Hr. Kubale ist als Chargendarsteller akzeptabel, für den Grafen Shrewsbury aber hat er nicht das Mindeste. Er mache durchgängig den Eindruck eines redseligen, aber empfindungslosen Pastors. Was wir an sämtlichen Darstellern unangenehm bemerkten, war das massenhafte Verschlucken von Sylben und Wörtern, wodurch die kunstvolle Diction der Tragödie grausam zerrissen wurde.

E.

Theater- und Kunstdnachrichten.

Berlin. Königl. Opernhaus. Frl. v. Bretfeld, welche als „Margaretha“ in Gounod's gleichnamiger Oper und als Cherubim in der „Hochzeit des Figaro“ mit bestem Erfolge auftrat, ist auf drei Jahre engagirt worden. Dieselbe verläßt Berlin vor Austritt ihrer Engagements noch einmal, um die ihr noch obliegenden Verpflichtungen am Stadttheater in Breslau zu erfüllen. — Herr v. Hülsen hat, wie das „Fr. Bl.“ berichtet, Wagner's „Tristan“ und „Isolde“ noch für diese Saison zur Aufführung bestimmt. Die Unterhandlungen mit dem Komponisten sind bereits eingeleitet, und sollen alle Vorbereitungen für die baldmöglichste Aufführung getroffen werden, welche längstens im Februar 1873 stattfinden soll. — Frau Mallinger wird wahrscheinlich nicht wieder nach Berlin zurückkehren. Sie hat vor Austritt ihres petersburger Engagements einen Kontakt mit der General-Intendantur der königlichen Schauspiele abgeschlossen, der ihr, falls es ihr gelänge, ihr schon früher mit dem Impressario Norelli in Petersburg abgeschlossenes Engagement zu lösen, vom 1. Oktober d. J. ab ein Einkommen von mehr als 12,000 Thaler für 8 Monate, ferner eine Pension nach Ablauf von drei Engagements-Jahren in Berlin sicherte, Bedingungen, welche vom Kaiser genehmigt wurden. Jetzt stellt die Künstlerin jedoch erhöhte Forderungen, auf welche die General-Intendantur kaum eingehen dürfte.

Victoria-Theater. Tagtäglich wird jetzt das Ausstattungsstück: „Die weiße Rose“ gegeben, in welchem ein „elfjähriger Tenorist“, Namens Abram aus Paris, auftritt. Die „Von. Ztg.“ schreibt über ihn: „Er ist ein reizender, gewandter Darsteller, der auf der Bühne sehr gut Bescheid weiß und durch Grazie und Umgewungen in Haltung und Bewegung die Zuhörer fortreibt. Seine Stimme ist angenehm, aber, wie sich von selbst versteht, noch nicht stark, ja, sie muß vor Anstrengung gehütet werden. Sein Lieder vortrag zeigt aber, daß

in den Vogesen gedient hatten, so wie die Branchi Caffoni, ebenfalls neapolitanische Freischärler. Phrygische Mützen auf den Fahnen, rothe Henden, die Hymnen Garibaldi's und das Portrait dieses Generals, das über dem Thore von Mentana hing, kennzeichneten hinsächlich die politische Farbe dieser Versammlung. Um nun dieser fünften Jahressfeier des Kampfes von Mentana Körper und Haltung zu geben, hatte man die Gebeine einiger Derer, welche seit dem 3. Nov. 1867 ungestört in füller Erde ruhen, ausgegraben, gesammelt und in vier Leichentruhen gebracht, welche um die Hauptstrassen des Dorfes getragen, schließlich zu einer Grube gebracht wurden, welche in ein Ossuarium verwandelt und mit einem Denkmal versehen werden soll. An dieser Stelle wurde das Gedränge dicht und es war den Rednern lange unmöglich, ihre Stimme geltend zu machen. Nachdem etwas Ordnung hergestellt worden, ergriessen Verardi und nach ihm Nicciotti Garibaldi das Wort und hielten stürmisch applaudirte Reden, in welchen die Regierung heftig angegriffen und ganz offen von der republikanischen Regierungform als der Panacee Italiens und aller Völker gesprochen wurde.

Großbritannien und Irland.

London, 8. November. England fühlt sich in den Grundfesten seiner Macht, der Herrschaft über die Meere, erschüttert. Die Briefe des bekannten Schiffarchitekten Reed, in welcher er zeigt, daß die englische Marine nicht mehr so gut sei wie früher und einen Kampf für den Augenblick am besten vermeiden müsse, sind nicht unbeachtet geblieben. Mit Besorgniß betrachtet man den Bau und die Ausführung von Panzerschiffen auf den russischen und preußischen Werften. Die neuliche Taufe der „Hansa“ in Danzig veranlaßt den „Daily Telegraph“, den Werth eiserner Schiffe eingehend zu besprechen und gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß man bei einem zufälligen allgemeinen Kriege die Seemacht Deutschlands nicht wird unbeteachten können. Die Hoffnung, welche man in Danzig ansprach, als die Champagnerflasche am Bugspriet der „Hansa“ zerbrochen wurde, daß nämlich die deutsche Flotte wieder die nordischen Meere beherrschen möge, wie es dergesten gewesen, geht nach Ansicht obigen Blattes, wenn auch langsam, ihrer Verwirklichung entgegen. „Das neue deutsche Reich wird in wenigen Jahren mit Hilfe der französischen Milliarden und seiner eigenen nationalen Kraft im Stande sein eine sehr außschlagende Flotte auf dem Ocean zu halten.“ In Plymouth, wo das deutsche Geschwader kürzlich einige Zeit verweilte, hat man sich sehr anerkennend über die Seetüchtigkeit der Schiffe und die Hartung der Mannschaften ausgesprochen. — Die „National Agricultural Labourers' Union“ hat am 4. November ihre erste Halbjahresitzung abgehalten. Der Verein hat während seines kurzen Bestehens riesige Fortschritte gemacht und zählt jetzt bereits 300,000 Mitglieder. Der Ausschuss ist gegenwärtig vorzugsweise mit dem Plane beschäftigt, eine halbe Million landwirtschaftlicher Arbeiter nach Queensland, Brasilien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu schicken, um auf diesem Wege die Lage dieser Arbeiterklasse in Großbritannien zu heben. Mehrere hundert Pfund Sterling sind dem Verein zur Ausführung des Auswanderungsplanes zugeslossen und der katholische Erzbischof Manning hat dem Sekretär des Vereins persönlich seine Sympathie mit der Bewegung kundgegeben. — Für die dem Bremer Dampfer „Baltimore“ geleisteten Dienste, als derselbe am 23. Mai von einem spanischen Dampfer beschädigt wurde, haben Mr. Mitchell, Schiffbaumeister auf der lsl. Schiffswerft in Keyham, und Herr Garforth, Inspektor der Küstenwache zu Hastings, von dem Kaiser von Deutschland je ein schönes, mit einer Inschrift versehenes Telekop und ein Schreiben des deutschen Geschäftsträgers erhalten. — Die Mehrzahl der Minister werden am Donnerstag in London sein, da, wie es heißt, eine Kabinetsitzung am Freitag oder Samstag stattfinden soll.

(Span. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Novbr. Die gerichtliche Aufnahme der Privathinterlassenschaft König Karl's XV. hat jetzt begonnen. Die Erbschaft wird nicht eben glänzend ausfallen, da das wichtigste Besitzthum des verstorbenen Königs, die in Utriksdal gesammelten Kunstsäcke, laut testamentarischer Bestimmung, in den Besitz des Staates übergeht. Man hofft, daß derselbe zum Entgelt dafür die persönliche Dienerschaft des Königs versorgen wird, für deren Pensionierung die Privathinterlassenschaft kaum ausreichen dürfte. Schloß Bäckeborg wird ver-

muthlich mit den darauf hinstehenden Passiven von dem Kronprinzen von Dänemark, dem Schwiegersohn des verstorbenen Königs, übernommen werden. Es ist nur ein kleiner Besitz, aber ausgedehnt schön belegen und reich an Bildern und Fischen, wie die meisten ursprünglichen Gründungen weltentstehender frommer Mönche. In dem schönen früheren Klostergarten sah man seinerzeit oft die Könige Friedrich VII. und Karl XV. mit einander lustwandeln und über die Herstellung der dynastischen Einheit für ihr geliebtes Skandinavien berathen. Nun sind beide tot und die dynastische Verbindung zwischen Dänemark und Schweden durch die aufblühenden Kinderhaaren König Oskar's II. und des Kronprinzen von Dänemark menschlich Ermessen nach ferner als jemals gerückt!

(Span. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. November.

— Die Versammlung zur Besprechung der Stadtverordnetenwahlen, welche auf gestern Abend in den hiesigen Handelsaal berufen war, wurde durch einige einleitende Worte des Hrn. Dr. Wasner, als Mitglied des provisorischen Comites, eröffnet.

Derselbe äußerte, daß die Berater der Versammlung vergeblich die Konstituierung eines Comites zur Vorbereitung für die Stadtverordnetenwahlen von kompetenter Seite erwarten, und endlich hierin getäuscht, selbständig zur Berufung der heutigen Versammlung geschritten wäre. Dies ohne Grund erhobenen Bedenken gegen eine Volksversammlung für Wahlen, welche in selbständigen Abtheilungen stattfinden seien durch die Erwähnung zurückgedrängt worden, daß eine gemachte Centralleitung der Wahlangelegenheit notwendig wäre, um zwischen den einzelnen Wahlbezirken die Verwaltung zu übernehmen, und daß ein solches Comite unbedingt eine Vollmacht Seitens einer größeren Versammlung von Bürgern haben müsse. Außerdem habe man es auch für angemessen erachtet, die Aufmerksamkeit auf gewisse Kandidaten zu lenken, ohne hiermit irgendwie definitive Beschlüsse zu unterbreiten. Von der Entscheidung der Versammlung werde es abhängen, ob sie diese Vorschläge gutheißen oder durch andere ersetzen wolle.

Auf den Vorschlag des Hrn. Dr. Wasner wurde hierauf zur Wahl des Vorsitzenden geschritten, als welcher durch allgemeine Aufführung Hr. Justizrat Tschuschke berufen wurde. Derselbe wählte sich zu Beifizern den Hrn. Kanzlerath Knorr und den Hrn. Kaufmann Löwinsohn, zu Stimmzählern Hrn. Kaufmann Fraas und Hrn. Buchhändler Türk. Der Vorsitzende stellte zunächst als Prinzip der Berathungen auf, daß kein Antrag zur Abstimmung gelangen sollte, der nicht mindestens durch 20 Stimmen unterstützt würde. Die Leitung der Versammlung war bei der großen Zahl der Anwesenden, die im Beginne der Berathung wohl auf 500 Personen betragen haben mag, sehr schwierig. Da sich in der Versammlung unverkennbare Parteien geltend zu machen suchten,

Eine bestimmte Organisation schien besonders unter dem Theile des Publikums, welcher die Gegenden im nächsten Umkreise des alten Marktes und der Breitenstraße bewohnt, obzuwählen, denn die Repräsentanten dieses Publikums gaben zum Zeichen ihrer Zustimmung vielfach die Parole aus: „die Breitestraße will es nicht!“ Der Vorsitzende mußte indessen die Leitung der Versammlung zu Ende zu führen. Zu bedauern blieb nur, daß außer dem Kaufmannsstande der Stadt die anderen Stände in nur geringem Maße vertreten blieben.

Gegen den zunächst erhobenen Vorschlag des Hrn. Kantorowicz (des „Niedersachsen“), welcher durch den Vorschlag von geeigneten Persönlichkeiten sofort eine Abstimmung über ihre Aufstellung als Kandidaten beantragt, spricht sich Hr. Redakteur Stein in Übereinstimmung mit Hrn. Kfm. Löwinsohn aus, indem er den Antrag stellt, aus der Mitte der Versammlung ein Comite von 7—9 Personen zu wählen, welches von denselben mit Vollmachten versehen, die weitere Leitung der Wahlen in die Hand nehmen und einer in zwei Tagen neu zu berufenden Versammlung die Liste der von ihnen geeignet befindenen Kandidaten mittheilen solle. Hr. Kantorowicz hält diese Aufschiebung für überflüssig und bittet, hente schon über die Personen Beschlüsse zu fassen. Der Vorschlag des Hrn. Schnibbe, in jedem Polizeizirke Vertrauensmänner zur Auswahl von Kandidaten zu wählen, findet keinen Aufhang in der Versammlung. Ebenso wenig der Antrag des Hrn. Broditz, dem heute zu wählenden Comite eine größere Zahl von Kandidaten nahest zu machen, aus welchen das Comite eine Minderzahl auswählen und den Bezirken mittheilen könne.

Während bis zu diesem Momente der Berathungen die Ruhe nicht wesentlich gestört wurde, erhob sich nunmehr bei dem Antrage des Hrn. Kaufm. Anderich, daß bereits vorhandene Bureau als Comite anzusehen, welches sich durch Wahl anderer Persönlichkeiten looptire und berechtigt sein sollte, aus den heute von der Versammlung vorausgelegenden Personen Kandidaten definitiv zum Vorschlag zu bringen, eine tumultuöse Zustimmung von Seiten einer Partei, welche darauf ausgingen schien, jede Gegenansicht niederzulämmen. Die Herren Stein, Löwinsohn und Türk protestierten zunächst gegen einen derartigen Beschluss, da von dem vorsitzenden Bureau nur Hr. Justizrat Tschuschke durch

das Vertrauen der Majorität gewählt, die andern Mitglieder desselben aber von dem Präsidenten persönlich, ohne Befragung der Versammlung, ernannt wären. Dieselben Gründe äußerte auch unter vielseitigem Beifall Hr. Kaufmann Löwinsohn als Mitglied des Bureaus, und beantragte Bildung eines Comites durch Wahl. Hr. Stein machte hierauf den Vorschlag, diese Wahl durch geheime Abstimmung zu treffen, und fand trotz dem stürmisch auftretenden Verlangen nach einer öffentlichen Abstimmung die erforderliche Unterstützung. Der Vorsitzende stellte nunmehr nach den bisherigen Vorschlägen folgende 4 Anträge zur Abstimmung vor: 1) Soll ein Comite gewählt werden? 2) Soll dieses eventuell durch geheime oder öffentliche Abstimmung gewählt werden? 3) Aus wie viel Personen soll es bestehen? 4) aus welchen Personen soll es bestehen?

Herr Andersch beanspruchte indessen eine principale Abstimmung über seinen Antrag. Der Vorsitzende ging darauf ein, stellte denselben zur Berathung, und forderte, da die Bählung der erhobenen Hände bei der Menge der Anwesenden nicht möglich war, die Versammlung zu einer itio in partes auf. Schon standen sich die Gegner und Freunde des Antrages in Parteien gegenüber, schon erklärten die Stimmzähler, daß die Majorität sich für die Verwerfung desselben ausgesprochen, als plötzlich aus den Reihen der Hörer des Antrages der Ruf erscholl, daß sich im Saale viele Unberufene und zur Wahl nicht berechtigte Individuen befinden. Lauter Sturm erhob sich bei dieser Mittheilung. Der Präsident vermochte kaum durch Läuten seiner Glocke und Zureden die Ruhe wiederherzustellen, wiewohl er hierbei von den Herren Rosenfeld und Stein hierbei Unterstützung faun. Nachdem der hierauf erhobene Antrag, vorerst die Legitimationen zu prüfen, durchgegangen, wurden drei oder vier anwesende Nicht-Steuernaher, welche namentlich bezeichnet wurden, zum Verlassen des Saales veranlaßt.

Nochmals wurde der Andersch'sche Antrag zur Abstimmung gebracht, wiederum gingen die Anwesenden auseinander, aber auch jetzt herrschte keine klare Meinung über das Stimerverhältnis, und der Vorsitzende erklärte den Antrag für angenommen, zugleich aber auch, daß er die Wahl nicht annimme. Einige Theilnehmer der Versammlung verlangten die Bählung der Stimmen; Herr Stein formulierte den Wunsch zum Antrage, wurde aber von dem Vorsitzenden zurückgewiesen, weil die Angaben der Herrn Stimmzähler allein den Austrag gaben. Bei dem sich hiergegen erhebenden lauten Protesten der Minorität wird die Unruhe und Aufregung immer größer, der Vorsitzende vermag endlich nur mit der größten Energie und mit Unterstützung einiger Anwesenden, namentlich des Herrn Löwinsohn, durchzudringen, welcher daran erinnert, daß hier deutsche und nicht polnische Deputierte nach polnischer Manier zu wählen wären.

Herr Justizrat Tschuschke erklärte nach dem gefassten Beschlusse die Abstimmung über die übrigen Anträge für überflüssig, ernannte das vorsitzende Bureau zum Comite und stellte das Verlangen, aus der Versammlung geeignete Kandidaten für die Wahl zu Stadtverordneten in Vorschlag zu bringen. Es wurden hierauf folgende Herren durch Majoritätsbeschluß namhaft gemacht: 1) Kaufmann Magnus Gaspki, 2) Buchhändler Louis Türk, 3) Justizrat Leviseur, 4) Kommissionsrat Mendel Cohn, 5) Kommerzienrat Samuel Jaffee, 6) Gymnasiallehrer Dr. Briege, 7) Bankdirektor Samter, 8) Rechtsanwalt Orgler, 9) Kaufmann Salomon Briske, 10) Architekt Gustav Schulz, 11) Kaufmann Wilhelm Kantorowicz, 12) Kaufmann Paul Anderich, 13) Steuerrath Neukranz, 14) Kaufmann Karl Meyer, 15) Tischlermeister L. Gerstel, 16) Apotheker Brandenburg, 17) Kaufmann Gehhardt, 18) Ingenieur Leinweber. Die Namensnennung der einzelnen Wahlkandidaten gab zu verschiedenen Debatten Beranlassung, die sich wegen ihres meist persönlichen Inhalts der Besprechung an hiesiger Stelle entziehen. Eine prinzipielle Opposition erhob sich bei einem großen Theile der Versammlung, als der Redakteur einer hiesigen Zeitung und nach dessen Ablehnung ein anderer Redakteur zur Wahl repräsentirt wurden. Man sprach sich dagegen aus, weil die Vertreter der Presse in ihrer Eigenschaft als Stadtverordnete und Redakteure nicht neutral genug würden bleiben können. Hr. Kantorowicz erhob sich für dieselben eine Reihe achtbarer Stimmen unter Hinweisung auf dies Beispiel anderer Städte, wie Breslau, Stettin, Berlin u. s. w., wo die Presse in großer Zahl unter den Stadtverordneten vertreten wäre, doch blieben die Verteilungen in der Minorität.

Stark gelichtet wurde die stürmische Versammlung gegen 10 Uhr von dem Vorsitzenden geschlossen.

— Der allgemeine Männergesangverein hielt am 7. d. M. zur Wahl der Vorstandsmitglieder und der durch das neue Statut bestimmten Kommissionen eine Generalversammlung ab, nachdem am 31. d. M. der Kantor Herr Biwald zum technischen Dirigenten und der Musikkritiker Herr Stiller zu dessen Stellvertreter gewählt worden war. Den Wahlen ging die Mitteilung des Jahresberichtes durch Herrn Jul. Leibmann voraus. Danach beging der Verein am 21. November v. J. das Fest seines 23jährigen Bestehens durch Liederabend; am 17. Februar d. J. fand ein Maskenball, am 8. Juni ein Sommerfest statt. Ende Juli befehligte sich der Verein an dem Niederschlesisch-Märkischen Sängerfeste zu Schwiebus, und Anfang September veranstaltete er ein öffentliches Konzert. Während der andauernden Krankheit des ersten technischen Dirigenten, des f. Musikkürtzlers Vogt, wurden alle Obigkeiten derselben schon im April v. J. (Fortsetzung in der Beilage.)

Wien. Hofburgtheater. Fräulein Bognar, welche dem Theater seit Jahren als Mitglied angehört, bat ihre Entlassung erbeten. Zwistigkeiten in Bezeichnungsfragen sollen die Ursache sein.

Opernhaus. Fräulein Rabatinsky, welche sich demnächst verheirathen wird, soll die Absicht haben, sich gänzlich von der Bühne zurückzuziehen. Ihr zukünftiger Gatte ist ein in Preußen begüterter Industrieller.

Stadttheater. Der bisherige Regisseur des Burgtheater Dr. Förster, ist um seine Entlassung eingekommen, um zum Stadttheater überzutreten. Der Direktionsrat des Stadttheaters beauftragt nach dem Muster des Théâtre français die hervorragenden Kräfte der Bühne an dem Reinerträgnisse durch Einführung einer Tantieme partipieren zu lassen. — Die Gesamtteilnahme im Stadttheater in der Zeit vom 15. Sept. bis Ende Oktober betrug 90,000 fl. — Neu engagiert wurden: Frl. Bland aus Leipzig, Frl. Buska aus Petersburg (früher Mitglied des f. Schauspielhauses in Berlin), Herr Kühns aus Prag und Herr Urban aus Brünn.

Karltheater. Im nächsten Monate findet eine Vorstellung für das in Wien zu errichtende Schillerdenkmal statt, bei welcher u. A. die in Wien noch nicht gehörte Oper „Serva padrona“ von Pergolese unter Leitung Herbeck's zur Aufführung kommen soll.

Theater an der Wien. Ein Ueberkommen, wie es bisher in Wien noch nicht vorgekommen, ist zwischen Direktor Steiner und Frl. Gallmeyer einerseits und zwischen dieser und Direktor Jauner andererseits abgeschlossen worden. Frl. Gallmeyer ist nämlich an beiden Bühnen zugleich engagiert. Um das Widerstreben, welches die Künstlerin dem Antritte ihres Engagements im Theater an der Wien entgegenstellt, zu beseitigen, hat Hr. Steiner mit Frl. Gallmeyer einen neuen Vertrag abgeschlossen, welcher sie verpflichtet, von jetzt ab durch sechs Wochen im Wiedener Theater zu spielen, und ihr gestattet, nach Ablauf derselben ebenso lange im Karltheater zu gaststehen. Frl. Gallmeyer wird also je sechs Wochen hohen und drüben spielen, während welcher Zeit die beiden Directoren ihr Repertoire diesem Umstände entsprechend gestalten werden. Dieses Ueberkommen gilt vorläufig bis zum Monat Mai und soll dann, je nach Umständen, entweder in demselben Sinne erneuert oder in geänderter Form abgeschlossen werden.

Internationales Theater. Wie das „N. Fr. Bl.“ erfährt, ist der soeben begonnene Bau des internationalen Theaters im Prater sichtbar fertig worden, weil die Unternehmer den erforderlichen Baufond nicht aufzuweisen vermöchten.

Nottingham. Am 26. Dez. findet unter der Leitung Julius Benedict's ein großes Musifest statt, bei welchem ausschließlich Händel'sche Kompositionen zur Aufführung gelangen werden, darunter der „Messias“, und Stücke aus „Salomon“, „Samson“ und „Moses in Egypten“.

Newyork. Frau Lucca ist in der „Academy of Music“ als Berline im „Don Juan“ mit großem Beifall aufgetreten.

* **Die Erbitterung** der Klerikalen gegen das deutsche Reich kommt bei jedem Anlaß zum Vorschein. Eines der bezeichnendsten Beispiele hat der bekannte katholische Volkschriftsteller Albin Stolz, Professor in Freiburg, in seinem „Kalender für Zeit und Ewigkeit“ 1873 liefern. Derselbe enthält bei der Aufzählung der „deutschen Fürsten“ zuerst Kaiser Franz Joseph von Österreich, dann erst folgt König Wilhelm von Preußen ohne Kaiserstitel. Wenn man bedenkt, daß ein populär gehaltener Volkskalender in Bewilligungsschriften dringt, wohin sein Zeitungsbogen, nicht einmal ein ultramontanes, gelangt, dann findet man für ein solches Manöver kaum einen anderen Namen, als denjenigen der Fälschung. Ein ultramontaner „Volkschriftsteller“ hat das Recht, das deutsche Reich vor seinem Publikum nach Kräften zu bekämpfen, aber nicht das Recht, seinem Leserkreise einfach bestehende Thatsachen zu unterschlagen. Staatsrechtlich ist der Kaiser Franz kein deutscher Fürst mehr, das weiss Herr Albin Stolz recht gut. Im Uebrigen hat ein Organ der welsch-klerikale Koalition, die „Hannoversche Landeszeitung“, das eigentlich bestimmende Motiv dieser Koalition etwas naiv ausgeplaudert. Das Blatt macht nämlich vorwurfsvoll darauf aufmerksam, daß erst ein „Hannoveraner“ (Windthorst) die Parteibildung des „Zentrums“ veranlassen müsse. Das welschische Pastorenblatt hat darin ganz Recht. Es war in erster Linie die altwelschische, nicht die klerikale Gefinnung oder die Befürwortung um die „bedrohte Religion“, welche die Bildung der Zentrumspartei verursachte.

* **Die Anwesenheit des Abbé Franz Liszt** in Bayreuth hing mit einem Familien-Ereignis zusammen. Frau Cosima ist nämlich Ende Oktober zur protestantischen Kirche übergetreten und wurde am Tage ihrer Konfirmation die kirchliche Trauung Richard Wagner's und Frau Cosima nach protestantlichem Ritus vollzogen. Die Konfirmation seiner Tochter war der ausdrückliche Wunsch des Abbé Liszt, da ja nach katholischen Prinzipien eine kirchliche Trauung nicht statthaft wäre. Die Anwesenheit des Abbes in Bayreuth galt eben dieser Angelegenheit.

München. Am 2. d. M. trat Fräul. Siegler, welche von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt ist, in der „Jungfrau von Orleans“ auf. Fräul. Siegler wurde bei ihrem Ertheilnen in der Titelrolle mit Applaus und Blumensträußen begrüßt.

Tagesübersicht.

Posen, 12. November.

Heute tritt der preußische Landtag zur dritten Session seiner ersten Legislaturperiode zusammen; es ist dies die letzte ordentliche Session vor den allgemeinen Neuwahlen, welche nach Ablauf der dreijährigen Wahlperiode des Abgeordnetenhauses im Herbst 1873 stattzufinden haben. Die nationalliberale Korrespondenz bemerkt hierbei:

Die Eröffnung der neuen Session findet unter ungewöhnlichen Umständen statt; nur wenige Tage trennen dieselbe von dem Schlusse der alten Session, die ihrerseits einen ganz ausnahmsweisen Verlauf genommen hatte. Nach der herkömmlichen Praxis wäre die alte Session schon im Frühjahr zum Abschluß gelangt; statt dessen ist sie nach einer mehrmonatlichen Vertragung im Oktober wieder aufgenommen worden, um Gelegenheit zum Abschluß der legislativen Verhandlungen über die Kreisordnung zu gewähren; nachdem die Kreisordnungsvorlage vom Herrenhaus verworfen worden war, kein Grund mehr vorhanden, die alte Session auch nur um einen Tag zu verlängern, und sie wurde deswegen sofort geschlossen. Die neue Session, welche morgen beginnt, findet eine ganz veränderte Lage vor. Diese Veränderung ist bedingt durch den ersten Entschluß der Regierung, die Kreisordnung unter Anwendung aller verfassungsmäßigen Mittel in der neuen Session zu Stande zu bringen und, wenn die veränderte Lage auch nicht sofort schon bei Eröffnung der Session wird, einen die Majorität des Herrenhauses ändernden Akt der Krone ihren Ausdruck erhalten, so wird doch die Eröffnungsrede jeden Zweifel darüber beseitigen, der etwa noch hier und da über die Veränderung der ganzen Lage besteht. Der Landtag wird es in der neuen Session formell mit neuen Vorlagen der Regierung zu thun haben; auch bedürfen sämtliche Anträge von Mitgliedern, wie sämtliche Petitionen, die noch während der alten Session eingereicht wurden, der wiederholten Einbringung; der Sache nach wird sich indessen die Thätigkeit des Landtags während der neuen Session zunächst als eine Fortsetzung seiner früheren Thätigkeit darstellen. Wie sich, wenn die alte Session noch fortdauerte, das Abg.-Haus zum zweiten Male mit der Kreisordnungsvorlage beschäftigen gehabt haben würde, so wird es auch alsbald nach Eröffnung der neuen Session in die Berathung der von Neuem eingebrachten Kreisordnung eintreten und Alles berechtigt zu der Annahme, daß diese Berathung einen eben so raschen Verlauf nehmen wird, als wenn dem Abgeordnetenhaus eine vom Herrenhause angenommene Kreisordnungsvorlage zur wiederholten Berathung vorliege. Bekanntlich ist noch während der alten Session das Etatgesetz für 1873 nebst allen seinen Anlagen eingebrochen und an die Mitglieder verteilt worden, selbstverständlich hat der Herr Finanzminister, da diese Vorlage durch den Schluß der Session in Bezug auf ihre legislative Behandlung hinfällig geworden ist, das Etatgesetz von Neuem einzubringen; die Budgetverhandlungen werden durch die Paufe, welche zwischen dem Schlusse der alten und der Eröffnung der neuen Session verstrichen ist, keinen weiteren Schaden gelitten haben, da die Abgeordneten um so mehr Muße hatten, die Spezialitäts zu studiren und die Verhandlungen im Plenum nur um so rüstiger fortfahren können. Wieviel von den sonstigen Vorlagen der Regierung in der neuen Session wieder aufgenommen werden wird, muß heute noch dahin gestellt bleiben; jedenfalls werden aber in Betreff der wiederholten eingebrochenen Vorlagen die Vorarbeiten der früheren Session mit bestem Nutzen verwertet werden können. Von den in politischer Beziehung so wichtigen Vorlagen, welche die zwischen Staat und Kirche schwedenden Fragen einer legislativen Lösung entgegenzuführen bestimmt sind, war noch keine in den Landtag eingereicht worden, als der Schluß der Session ausgesprochen wurde; dieselben befinden sich sogar immer noch im Stadium der Vorbereitung und in Bezug auf sie hat also der Zwischenfall mit dem Herrenhause nur insofern eine verzögende Wirkung ausgeübt, als die Thätigkeit des Staatsministeriums dadurch zunächst auf andere brennendere Fragen abgelenkt wurde. Nachdem diese Fragen ihre Erledigung gefunden haben werden, wird derselbe Zwischenfall jedoch in seinen Folgen jenen Vorlagen ganz besonders zu Gute kommen, da die Wendung, welche die Majorität des Herrenhauses erfahren wird, nicht bloß dem Zustandekommen der Kreisordnung gilt, sondern ganz wesentlich auf einer sachgemäßen und erfolgreicheren Behandlung der zur Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche bestimmten Vorlagen zu gute kommen wird. Die neue Session wird also eine an wichtigen legislativen Arbeiten außergewöhnlich reiche sein; wir glauben uns der Hoffnung hingeneigt zu können, daß diesmal diese Arbeiten einen fruchtbildenden Abschluß finden werden, so daß das Abgeordnetenhaus, wenn es nach Ablauf seiner dreijährigen Wahlperiode zu seinen Vätern versammelt wird, mit Befriedigung auf die Ergebnisse seiner legislativen Thätigkeit zurückblicken können.

Gestern ist die französische Nationalversammlung nach einer mehrmonatlichen Vertragung zu einer neuen, voraussichtlich ihrer letzten Session, zusammengetreten. Wie mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, wird nach der mit dem Präsidenten Thiers getroffenen Vereinbarung aus der Mitte der Versammlung heraus ein Gesetzentwurf hervorgehen, welcher zwar nicht die Grundzüge einer neuen republikanischen Verfassung für Frankreich enthält und dadurch den bisherigen verfassunglosen Zustande dieses Landes ein Ende macht, welcher aber doch die republikanischen Einrichtungen zu festigen bestimmt ist. Herr Thiers, dessen Mandat als Chef der Exekutive und Präsident der französischen Republik mit der Dauer der gegenwärtigen Nationalversammlung verknüpft ist, soll von dem späteren Schicksal der letzteren unabhängig gemacht und für eine bestimmte Anzahl von Jahren (4 Jahre) zum Präsidenten der französischen Republik ernannt, ihm außerdem auch ein Vizepräsident zur Seite gestellt werden, der im Falle seines Hinscheidens an seine Stelle tritt, im Falle dauernder Behinderung seine Funktionen wahrnimmt. Die Frage, ob die gegenwärtige Nationalversammlung sich einer vollständigen oder nur einer nur teilweisen (Drittels-, Viertel-) Erneuerung zu unterwerfen hat, wird erst später zur Diskussion gelangen. Wir als Deutsche haben keinen andern Wunsch, als daß die Zustände in Frankreich sich in ruhiger Weise weiter entwickeln, da wir nur dann auf die Erfüllung der bisher noch unerfüllt gebliebenen Friedensbedingungen, d. h. auf die Zahlung des noch restirenden Theiles der Kriegsentschädigung rechnen können. Ob die Kriegsgefahr, die von Frankreich her uns beständig droht, durch die eine oder andere Regierungsform vermehrt oder vermindert wird, das ist eine offene Frage, vorläufig handelt es sich jedoch nicht darum, daß Frankreich eine andere Regierungsform annimmt, sondern nur um die Erhaltung des gegenwärtig bestehenden Zustandes, um die Erhaltung der "Republik des Herrn Thiers", und wie wenig sich auch Herr Thiers in Betreff der Wünsche nach Revanche von den übrigen Franzosen unterscheiden mag, so besitzt er doch jedenfalls mehr Klugheit, als Denigen, die nach ihm kommen möchten, zugreifen zu können, und deswegen gewährt er wenigstens die relativ größte Aussicht auf Fortdauer des Friedens. Wir können nur wünschen, daß die französische Nationalversammlung Herrn Thiers für eine längere Zeit zum Präsidenten ernenne und dadurch ehrgeizigen Prätendenten nach Möglichkeit den Weg zur höchsten Gewalt verlege; denn von diesen scheint uns vor der Hand am Meisten Gefahr für die Störung des Friedens zu drohen.

Für das auf dieser Seite folgende übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Zuflucht zu einem selten fehlgeschlagenden Mittel.

An den Kgl. Hofflieferanten Hrn. Johann Hoff in Berlin.
Lukas, 1872. Bitte um Zusendung von Ihrem heilsamen Malzextrakt. Die Ärzte wollen nichts mehr gegen meine Krankheit verordnen, und die angewandten Hausmittel haben meinen Zustand nur verschlimmert. Mein Arzt sagt jetzt, mein Brustleiden sei eine Lungentuberkulose. Lehrer Neumann.

Versandstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Flosser, Markt 91; Frenzel & Co., Breslauerstraße 38 und Wilhelmstraße 6; in Neutomischl Herr A. Hoffbauer; in Weinkochen Herr H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in Schrimm die Herren Cassriel & Co.; in Schröder Herr Fischel Baum; in Wongrowitz Herr Herrm. Ziegel; in Pleschen: L. Zboralski.

Der rothe Wagen.

Genieß im Gerstenfass
Des Weines Geist,
Des Brotes Kraft.

Kaiserbier, 25 fl. 1 Thlr., hoffstein.

empfiehlt das Bierdepot

H. Fuchs,
10. Markt 10.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London.“

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bei den nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drienen-, Schleimhaut-, Uterus-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorroiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauflauf, Ohrensausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden.

Certificat Nr. 48.421.

Neustadt, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuss der Revalescière weitgehend befreit.

A. L. Stern, Lehrer an der Volkschule.
Gosen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrtester Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entzündlichen Atembeschwerden, beßwölktem Husten, Blähbaus und Magenkämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Bruno Steininger, pensionirter Pfarrer.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Th., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière chocolateée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Biscuits in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen Rothe Apotheke A. Pfuhl, Krug & Fabricius, J. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne, in Polnisch-Rüsa bei S. A. Scholz, in Bromberg bei S. Hirshberg, Firma: J. L. Schottländer, in Graudenz bei F. Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwarz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Eine seltene Gelegenheit zu vortheilhaftem Weihnachtseinfäufen
bietet sich dadurch, daß ich — durch den Umbau meines Hauses in den Räumlichkeiten äußerst beschränkt — mein assortirtes Teppich- u. Fußdecken-Lager zum **Ausverkauf** gestellt habe.

Die Preise sind sämtlich um **15 bis 20 %** gegen heutige Calculation ermäßigt.

S. Kantorowicz, Markt 65.

Vom 1. Januar 1873 ab verkaufen wir den Ete. Stückfalk mit 7 Sgr. ab Gogolin.

Die Kalfproducenten von Gogolin, Guradze und Dzieschowiz.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Stettin-New-York jeden Mittwoch

Brüderlich 50 Thaler.
C. Messing, Stettin, grüne Schanze 1a.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego,

Anna Orzelska, pani Blękitnego Pacacu, przez J. Bartoszewicza;

O rodzinie Kopernika;

Wyprawa do miasta, historya nowo-

roczna;

Obliczenia een nowych miar i wag podług starych;

Wykaz jarmarków dla W. Ks. Po-

znańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.

Posen, im Oktober 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Go.

(E. Röstel.)

Ein großer Transport Rehbrücher Kühe,



St. Adalbert Nr. 46, 47.

W. Hamann, Viehlieferant.

Bekanntmachung.

Die Auslieferung von Verpflegungs-Gegenständen, Vorräten, Materialien für die hiesige Korrektions-Anstalt im Jahre 1873 zu den mutmaßlichen Bedarfsummen von:

I.	24 Hektoliter Kuhmilch,
7	Einsen,
54	Kilogramm Hafergrütze,
60	Buchweizen-
	grüze,
II.	1680 Kindermilch-
	talz,
III.	140 Schweine-
	schmalz,
IV.	2340 Kinderschmalz,
660	Schweinfisch,
180	Hasenfisch,
V.	1020 Reis,
30	Gedönnedeln,
2796	Salz,
18	Kärmel,
18	Pfeffer,
156	Buckessyrup,
26	Alter Eßigspur,
960	Kilogramm Eßigseife,
24	Laufseife,
480	Soda,
78	Frühdien,
1200	Eselkäse,
60	Schuhkäse-
210	ungebran-
	Käse,
VI.	3000 Petroleum,
4	Schokolade (große)
6	Besen,
VIII.	1500 Meter weißer Weinwand
1000	(3 Cent. breit),
	roher Dreißig
400	(83 Cent. breit),
	Dundubell
110	(42 Cent. breit),
	Halschzeug
240	(83 Cent. breit),
	Schnupftuchzeug
10	(67 Cent. breit),
60	Schürzenzeug,
30	Strumpfgarn,
	baumwollenes
	Strumpfgarn,
X.	240 Strümpfe grauer Swira,
330	weißer Swira,
180	grauer Swira,
1000	Meter Hemdenband,
330	Kilogramm Matratzer
140	Leder,
215	Brandseile, Fahrräder,
	im Sommerdorf an den Kunden ausgeliefert werden.
	Die Bedingungen liegen in unserm Katalog zur Einsicht aus, sind auch den Käufern bei der unterzeichneten Direktion zu haben.
	Die vertraglichen Submissions-Offeren sind spätestens bis zum 2. December abzugeben.
24. November d. J.,	Vormittags 11 Uhr.
	zu Güterhof zu Güterhof.
Am 27. November d. J.,	Vormittags 11 Uhr.
	zu Güterhof zu Güterhof.
	Die Käufer auf Verlangen vorzeigen und die Licitations-Bedingungen vorlegen.
	Herrschaffliche Forstverwaltung Runowo.
	(p. Landsburg.)
	Arzt-Gesuch.
	Im K. g. Bez. Bromberg findet ein junger Arzt neben Sigism. von 4–500 Eblen, eine scharende Praxis. Gesäßige Offerten sub A. B. befördert die Expedition d. Z.
	Die General-Agentur einer bedeutenden Transport Vers.-Gesellschaft
	ist für Posen zu bezeichnen. Geeignete Bewerber, die mit dem Versicherungs-Geschäfte vertraut sind, werden gebeten, Adressen mit Angaben ihres geschäftlichen Wirkungskreises sub Nr. 122, an die Annoncen-Expedition von Rudolf Moos in Berlin einzuschicken.

Die Bedingungen liegen in unserm Katalog zur Einsicht aus, sind auch den Käufern bei der unterzeichneten Direktion zu haben.

Die vertraglichen Submissions-Offeren sind spätestens bis zum 2. December abzugeben.

24. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an uns einzuschicken.

Am 27. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

dem stellvertretenden Dirigenten, Musiklehrer Gauß übertragen. Am 25. Juni d. J. starb der Musi. director Vogt, durch welches Ereignis eine Änderung der Statuten des Vereins unumgänglich notwendig wurde. — Nach diesem Berichte stellte der Schriftführer Herr Jul. Lehmann den Antrag, die Generalversammlung möge den Vorstand beauftragen, auf Kosten der Vereinskasse ein größeres photographisches Bild von dem Gründer des Vereins herstellen zu lassen, welches bei den Gesangübungen und Versammlungen im Vereinslokal anhängen solle; dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Einem Antrage des Oberlehrers Herrn Böttcher, der Benennung: allgemeiner Männergefangverein den Namen Vogts einzufügen, stimmte die Versammlung gleichfalls bei; beschloß aber, diesen Antrag, da der selbe eine Änderung des Statuts involviere, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu legen. — Nach dem von dem Nendanten, Herrn Oberstabsarzt Dr. Mayer erstatteten Bericht zählte der Verein beim Beginn des vorigen Vereinjahrs 309 Mitglieder; es wurden neu aufgenommen 50, und schieden dagegen aus 53, so daß der Verein gegenwärtig 306 Mitglieder zählt. Die Kasseneinnahme, inkl. eines Bestandes von 336 Thlr. betrug 1037 Thlr., die Ausgabe 667 Thlr. Bestand demnach 370 Thlr. In den Vorstand wurden alsdann gewählt die Herren: Oberstabsarzt Dr. Mayer, Mittelschullehrer Lehmann, Stadtkreisärzter Barisch, Uhrmacher Schachschneider, Musiklehrer Spritulla, Kaufmann-Inspektor Zloss und Kalkulator Göbbels. Der Etat pro 1872/73 wurde schließlich in Einnahme und Ausgabe auf 640 Thlr. festgesetzt.

Der Handwerkerverein feierte sein zehntes Stiftungsfest am Sonnabend im Lamberger Saale mit einem gemeinsamen Mahle. Eröffnet wurde dasselbe mit einem Gefange, worauf Herr Dr. Wagnér, Vorsitzender des Vereins, die Festrede hielt, und an deren Schluß ein Hoch auf den Posener Handwerkerverein ausbrachte. Nach einigen Gesängen hielt alsdann Herr Gräter, Schriftführer des Vereins, einen Vortrag über die bisherige Wirksamkeit desselben, und verlas dabei den „Kalender des Handwerkervereins“ pro 1862–72. Danach berührten die Geamt-Gefanme-Einnahmen während dieser Zeit 3264 Thlr., die Ausgaben 3183 Thlr. Als Vorsitzende des Vereins haben fungirt von 1862–63 Herr Medizinalrat Dr. Levisier, von 1863–65 Herr Kreisgerichtsrath Dörnig, von 1865–68 Herr Lehrer Kupke, von 1868–71 Herr Uhrmacher Ziegler, von 1871–72 Herr Redakteur Stein. Während der 10 Jahre wurden 282 Vorträge, jährlich durchschnittlich 28 gehalten, die meisten im Vereinssjahr 1865–66: 43; die wenigsten im Vereinssjahr 1870–71: 17. Der Verein, welcher sich am 22. September 1862 konstituierte, zählte damals 262 Mitglieder, Ende März 1863: 565, Ende Oktober 1864: 465, Ende Oktober 1865: 311, Ende Oktober 1870 nur 175, und Ende Oktober 1872: 233 Mitglieder. Von bedeutender Feierlichkeiten wurden gefeiert: am 2. Februar 1863 Fest zur Erinnerung an den Aufruhr vom Jahre 1813, am 19. Oktober 1863 Gedächtnisfeier der Schlacht bei Leipzig, am 3. Juli 1864 Sommerfest mit Feuerwerk auf dem Bahnhofe, 15. Mai 1865 Erinnerungsfeier der Einverleibung der Provinz Posen in den preußischen Staat i. J. 1815; am 13. September 1869 Humboldtfeier; 20. Mai 1871 Feier des Friedensfestes; 17. Februar 1872 großes Winterfest. Außerdem ist zu bemerken, daß die erste Weihnachtsausstellung von Vereinsmitgliedern vom 8. bis 27. Dezember 1864 stattfand; am 31. Januar 1868 wurden 10 Thlr. für die Armen in Ostpreußen, und am 10. August 1870: 57 Thlr. für die verwundeten Krieger gesammelt; auch fand am 21. September 1866 eine Bewirbung von 100 aus dem Felde zurückkehrenden Kriegern statt. Zum Schluß seines Vortrages brachte Herr Gräter ein Hoch auf die Gründer des Vereins aus. Nach mehreren Ansprachen seitens der Herren Dr. Pauly, Dr. Wasner ic. wurde alsdann ein humoristisches Kreisblatt vorgelesen und von Dr. Mechanikus Körster eine Reihe von sehr gelungenen Nebelbildern vorgeführt.

Im Verein posener Lehrer wurde am 8. d. M. an Stelle des Hrn. Kupke, welcher ausgeschieden war, zum Vorstandsmitgliede vom Unterrichtsminister Dr. Falk erlassenen Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober d. J. betr. das Volksschul-Präparanden- und Seminarwesen“, statt, über welche der Vorsitzende, Hr. Jul. Lehmann, referierte. Das Referat erstreckte sich zunächst auf die Hauptpunkte der unsanften Materie und beleuchtete alsdann diejenigen Stücke, durch welche diese „allgemeinen Bestimmungen“ im Gegensatz zu den bisherigen Stichl-Räumerischen Regulativen treten und den berechtigten Forderungen der Zeit Rechnung tragen. Während die Ausdrucksweise der Stichl'schen Regulativen den Stempel verschwommener, unnatürlicher, häufig geradezu widerlicher Pietisterei an sich trägt, so erscheinen die allgemeinen Bestimmungen in einer einfachen, klaren, durchsichtigen Sprache, die ohne allen Beigeschmac ist. Ebenso scharf ist in der Sache der Unterschied zwischen jenen Regulativen und den neuen Bestimmungen: dort Stillstand, Rückschritt und engste Verketzung der Volksschule mit der orthodoxen Kirche, für welche ihr eine, alles Anderes in den Hintergrund drängende, nicht zu bewältigende Menge an Religionsstoff aufgebürdet wird; hier Fortschritt und Freiheit der Bewegung in jeder Zeile, religiöse und sittliche Erziehung und Ausbildung des Verstandes höchstes Ziel der Schule. Während die Regulative nur die einflassige Volksschule als Norm hinstellen und strengste konfessionelle Sonderung fordern, machen die „allgemeinen Bestimmungen“ die dreistufige und dreiflätige Schule zum Ausgangspunkt und verlangen nichts weniger, als die Vereinigung mehrerer einflassiger Konfessionschulen an einem Orte zu einer mehrklassigen Simultanschule, in welcher die Kinder nur einen konfessionell gesonderten Religionsunterricht erhalten. Nicht im Religionsunterricht liegt nach den „allgemeinen Bestimmungen“ der Mittelpunkt und Schwerpunkt, sondern im Deutschen und im Unterricht in den Realien; der Religionsstoff wird auf die Stütze beschränkt, welche die Schule für den erziehlichen Zweck braucht und bequem bewältigen kann, wogegen die Anforderungen in allen realen Gegenständen weit größer und die Stundenzahl dafür um das Doppelte erhöht sind. Eine eingehende Berücksichtigung widmet die „allgemeinen Bestimmungen“ den Mittelschulen, deren Lehrplan nicht nur Französisch, resp. Englisch als obligatorischen Lehrgegenstand fordert, in welchem die Schüler bis zur selbständigen Korrespondenz gebracht werden sollen, sondern auch die Ziele in den naturwissenschaftlichen Gegenständen, im Zeichnen, Rechnen und der Raumlehre bedeutend weiter stellt. Es steht zu erwarten, daß den Mittelschulen, wenn sie erst den ministeriellen Lehrplan gerecht werden, auch die Berechtigung der Entlastung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste nicht länger wird vorerthalten werden können. Die größten Vorteile vor den Regulativen aber tragen die „allgemeinen Bestimmungen“ in den Theilen, welche über die Präparanden- und Seminar-Bildung handeln; jene nimmt nun vollständig der Staat in die Hand, wie er die nach freiheitlichen Grundlagen umgestaltet. Auch der Präparand und Seminarist, wie der künftige Lehrer muß an den idealen Bestrebungen der Nation mitarbeiten und in den Stand gesetzt werden, die neuen Generationen nach dieser Richtung hin in die rechte Bahn zu leiten. Die Regulative suchen ihre Präparanden hauptsächlich in der einflassigen Volksschule, die „allgemeinen Bestimmungen“ dagegen in der Mittelschule, in der Realschule und dem Gymnasium, und daß von solchen Präparanden und Seminaristen künftig erheblich mehr gefordert werden kann, ist ja selbstverständlich. Aber auch die Prüfungen der Lehrer, sowohl für die Volksschule wie namentlich für die Mittelschule, macht an den zu Prüfenden große Ansprüche. Die Bestimmungen schaffen für den jungen Lehrer nunmehr überhaupt bestimmte Stufen, auf denen er zu höheren Zielen emporkommen kann: erst die Abiturientenprüfung im Seminar, dann die Prüfung für Mittelschullehrer, die obligatorisch eine fremde Sprache, die unorganische und organische Chemie, in der Arithmetik die Progressionen und Logarithmen, in der Geometrie die Stereometrie und Trigonometrie fordert und endlich die Rektorsprüfung, der auch künftig die Seminar-Direktoren und Lehrer unterworfen sind. — In der Diskussion, welche sich an dies Referat knüpfte, schloß sich die Versammlung den obigen Ansichten an, und gab der Meinung Ausdruck, daß diese erheblichen Anforderungen an die Lehrer und an die Schule als notwendige Konsequenz eine bessere Dotierung nach sich ziehen werden. Der Verein posener Lehrer erkennt in den „allgemeinen Bestimmungen“

einen Autried, kraug weiterzutreiben auf dem schon seit einem Jahre eingeschlagenen Wege der eigenen wissenschaftlichen und pädagogischen Fortbildung, und soll in der nächsten Versammlung zu diesem Belebtheit ein besonderer Plan für die Vereinstätigkeit in diesem Vereinssjahr aufgestellt werden.

Zwischen Schülern deutscher und polnischer Nationalität fand am Sonnabend auf den Wiesen hinter der Bernhardinerkirche ebenso, wie dies mehrmals im vorigen Winter vorgekommen war, ein heftiges Gefecht statt. Wie man hört, sind die Polizeibeamten angewiesen worden, jeden derartigen jungen tumultuanteen, dessen sie irgend habhaft werden, sofort zu verhaften. Es dürfte deswegen Sache der Lehrer, Eltern und Erzieher sein, ihre Kinder resp. Schüler von solchen Unfugen möglichst fern zu halten, umso mehr, da es im vorigen Winter sogar vorgekommen ist, daß bei diesen Prügeleien mit Terzerolen geschossen wurde.

Auf dem Märkisch-Posener Bahnhofe wurde am Montags-Mittags, während die Passagiere in den zur Abfahrt auf dem zweiten Gleise bereit stehend Zug einsteigen, auf dem ersten Gleise, welches dabei passirt werden musste, von einigen Bahnhararbeitern ein leerer Güterwagen hin und her geschoben, und kam dabei eine Dame, welche in den Personenzug einsteigen wollte, in Gefahr, überfahren zu werden. Es wäre wünschenswerth, wenn die Bahnverwaltung dafür Sorge trüge, daß die Passagiere künftig nicht in solcher Weise gefährdet würden.

Vakante Lehrerstellen: an den ev. Schulen zu Lassalle, Kr. Posen; Röhrsdorf, Kr. Fraustadt; Sokolnik, Kr. Breslau; Lentzien, Kr. Neisse; Kostrzyn, Kr. Schroda; die 9. Lehrerstelle in Schwerin a. B.; — an den kath. Schulen zu Strzymin, Kr. Birnbaum; Kierow, Kr. Schildberg; IV. Stelle zu Schildberg, Lamki, Kr. Adelnau; Sikorzy, Kr. Kroeben.

Personenchronik. Angestellt: die Lehrer Roman Arentz bei der gehobenen Bürgerschule in Kempen, Kr. Schildberg; Bernhardin, bei der ev. Schule in Trocken-Haul, Kr. Breslau; Friedrich Marcus, bei einer der Elementarschulen in Posen; Szwartz, als I. Lehrer an der kath. Schule zu Baranow, Kr. Schildberg, deftint.; Solyga, an der kath. Schule zu Kochlow, Kr. Schildberg; Nowakowski, an der kath. Schule zu Kusle, Kr. Samter; Scholl, an der kath. Schule zu Brzezki, Kr. Schrimm. — Zum Schulinspektor ist ernannt: Pfarrer Frank zu Luschwitz, Kr. Fraustadt. Wahlfähig für das Lehramt sind: Adam Napieralski, Johann Dux, Franz Gregorowski; Vincent Mroczkowski, Anton Obarlski und Joseph Hößler.

Beim Kirchbau auf dem Kanonensplatz fiel am Sonnabende ein Zimmerlehring von einem Balken ca. 16 Fuß hoch herab, schwang mit dem Kopfe auf die scharfe Kante eines Bretts und zog sich dadurch eine derartige Verletzung zu, daß er ins Stadtlazareth befördert werden mußte.

Auf dem Gerberdamu werden die Arbeiten zur Herstellung einer begrenzen Passage über die Posener-Thornner Bahn, wie man hört, im Frühjahr beginnen. Es sollen sowohl nach der Stadt-, wie nach der Schillingthor-Seite hin Rampen mit einer Steigung von 1:48 angelegt werden, so daß die Passage nicht mehr, wie gegenwärtig, unter der Bahn hindurch, sondern in gleicher Höhe über dieselbe hinwegsehen wird.

Ein Aufstand entstand Sonntag Mittags auf der Wasserstraße dadurch, daß ein Droschkenfuchs, welcher mit seiner Droschke längere Zeit vor einem dortigen Weinlokal auf einen Gast gewartet, dazu schließlich nicht länger Lust hatte, und Bezahlung für das Warten verlangte; diese wurde ihm aber von dem Inhaber des Lokals, der die Droschke bestellt hatte, verweigert. Den Droschkenfuchsen wird überdies wegen länger anhaltender Verengung der Passage eine Polizei strafe treffen.

Gauereien. Seit einiger Zeit brandschatzt ein verkommenen Okonom aus Oppeln hässige Einwohner, namentlich Offiziere, in der Weise, daß er sich für einen beurlaubten Offizier ausgibt, und unter der falschen Vorstellung, daß er sein Portemonnaie auf der Eisenbahn verloren, dieselben um ein Darlehen von 5–10 Thlr. erfaucht. Da dieser Gauere bereits wegen Wechselseitigung und Betrugses bestraft ist, und weinen Betrugses und Unterschlagung vom Kreisgericht in Preßlau steckbrieflich verfolgt wird, so wäre es wünschenswerth, daß derselbe bei der nächsten Gelegenheit angehalten und der Polizei überliefern werde. — Ein hässiger Kaufmann wurde vor Kurzem in einer kleinen Stadt unserer Provinz auf einer Geschäftsreise von einem jungen Menschen angerichtet, der sich für einen Kaufmann ausgab, und sich angelegentlich erkundigte, wann der Kaufmann nach Posen zurückkehren werde. Nachdem er nun erfahren, daß derselbe noch 4 Tage unterwegs sein werde, begab er sich auf das dortige Telegraphenamt und telegraphierte nach Posen unter dem Namen des Kaufmanns an dessen Frau nach Posen, daß sie ihm dorthein sofort 50 Thlr. nachschicken möge. Die Frau that dies, und der Gauere stellte sich alsdann, durch das Telegramm legitimirt, auf dem Post-Amte ein, wo ihm das Geld ohne Weiteres ausgezahlt wurde. Bis jetzt ist der Beträger noch nicht ermittelt worden.

Diebstähle. Einem Schneider auf der Wasserstraße wurde durch ein bereits bekräftetes Dienstmädchen aus verschlossener Bodenlämmere mittelst Herauslangens durch den Lattenverschluß Wäsche gestohlen. Ebenso wurden einem Kaufmann auf der Venetianerstraße aus einer Remise 19 Kalbfelle und 1 Schaffell entwendet.

Diebstähle. Verhaftet wurde der Lehrling eines Kaufmanns, welcher bereits aus einer früheren Stellung wegen Diebstahls entlassen worden war, weil er in seinen früheren Fehler wieder verfallen und fortgesetzt aus der Ladenklasse Geldbeträge gestohlen, welche er theils zu seinem Vergnügen verausgabt, theils zur Unterstützung von Freunden benutzt hatte; bei der Verhaftung wurden noch 10 Thlr. in seinem Portemonnaie gefunden. Ebenso wurde einer seiner Genossen verhaftet, welcher von ihm Gelder als Geschenk angenommen, obwohl er wußte, daß dieselben gestohlen waren. — Einem wegen Herumtreibens verhafteten Frauenzimmer wurde im Polizeigefängnis ein Portemonnaie abgenommen. Es wurde ermittelt, daß sie dasselbe samt dem Inhalte von 2 Thlr. einem Dienstmädchen gestohlen, und das Geld verbracht hatte.

Introschin, 5. November. [Holzlisitation. Schulvorstandswahl.] Heute fand seitens des fürstlichen Gardekorps-Schulvorstandes Wielkow eine Holzlisitation statt. Die Belehrung war angedeihes des Winters eine sehr starke, die Quantität des zum Verkauf gekommenen Holzes jedoch keine den Bedürfnissen entsprechende, so daß ziemlich hohe Preise erzielt wurden. — Wie gering das Interesse einzelner Gemeinden für die Schule ist, zeigt sich auch bei der heutigen Wahl des evangel. und kathol. Schulvorstandes. Bei der ersten beteiligten sich außer dem Bürgermeister, den beiden Lehrern und dem Polizeidirektor nur 2 Bürger. Bei der Wahl des katholischen Schulvorstandes wurden 11 Stimmen abgegeben.

Introschin. [Wahlen. Kommunales.] Von der Stadtverordneten-Versammlung wurde in der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Vorsteher Bachmann als Wahlmann für die Wahl eines Provinziallandtags-Abgeordneten gewählt. Auch erfolgte die Wahl neuer evangelischer und katholischer Schulvorsteher; die Belehrung daran war jedoch eine so schwache, daß von über 300 Wahlberechtigten von den evangelischen 6 und von den katholischen 11 Wahlern erschienen, ein Beweis, mit welch geringem Interesse die hiesige Bevölkerung das Schulwesen behandelt. — Obgleich der hier seit acht Jahren bestehende Vorstandverein, verbunden mit einer Sparkasse, nicht unbedeutende Geschäfte macht, erfreut sich die vor Kurzem ins Leben getretene städtische Sparkasse des besten Gedächtnis. Seit dem 20. August d. J. sollen bei derselben an 1000 Thlr. Spareinlagen einzuzahlt werden. Die städtische Sparkasse verzinst Einlagen von 1 Thlr. ab mit 4% Proz. und zieht Darlehen gegen Wechsel, Schuldscheine und Hypothek zum Zinssatz von 6 Proz. Auch können Staatspapiere bis 20 Proz. unter dem Course verpfändet werden, es muß jedoch der Schulden beim Fällen der Papiere entsprechende Zuschüsse machen oder einen Theil des Darlehens zurückzuzahlen. Die Sparkasse

steht als städtisches Institut unter der Aufsicht des Magistrats und wird durch den Kämmerer verwaltet. Darlehen bis 50 Thlr. werden durch den Kassenkurator (Bürgermeister), von 50 bis 200 Thlr. von der Sparkassen-Deputation (bestehend aus dem Bürgermeister und zwei von den Stadtverordneten erwählten Gemeindemitgliedern) durch Stimmenmehrheit, und von 200–500 Thlr. durch den Magistrat bewilligt. Der hiesige Sparbuchverein gewährt für Spareinlagen nur 3½% Proz. und erhebt bei neuen Darlehen 6% Proz. und bei Prolongationen 8% Proz. Zinsen.

Lissa, 9. Nov. [Zuden Wahlen.] Bekanntlich sind die Mandate des früheren Kreisrichters v. Puttkammer, jetzt Appell-Ger.-Rath in Kolmar, seit länger als Jahr und Tag erledigt und wir befinden uns jetzt in der dritten Legislatur-Periode ohne Vertretung. Wenn zwar jetzt die Auslegung der Wählerlisten als Vorberichtung zur Reichstagswahl vom Landratsamt in Fraustadt angeordnet ist, so ist bisher weder diese ausgeschrieben, noch sind die Wahlmänner von Abberaumung der Abgeordnetenwahl in Kenntniß gelegt. Zwischen ist für eine Organisation der deutschen Partei so gut wie nichts geschehen. Hierzu tritt der Umstand, daß Derjenige, welcher die Agitation immer mit vielem Erfolg in die Hand nahm, Herr Dekommissarius Simon, nach Bromberg versetzt ist. Wir sehen deshalb den hoffentlich nunmehr bald bevorstehenden Wahlen nicht ohne eine große Besorgniß entgegen. Zwar ist hin und wieder ein Name aufgetaucht, der sich zur Kandidatur gemeldet; allein eine greifbare Gestalt hat die niemals gewonnen und wir müssen der gleichen Kombinationen in das Gebiet der Unwahrscheinlichkeiten verweisen. — Mehrfach verlaufen, daß neben Hr. v. Luck und Landrat v. Massenbach sich um den erledigten Abgeordnetenplatz zu bewerben gedacht. Wie Wolf — die Wahlmänner! Es würde dies zu einer Dekoration der deutschen Partei führen; die wir gerade unter den heutigen Verhältnissen tief befürchten würden. Denn daß Herr v. M. lediglich die konservative Partei verstärken und deren ausgesprochener Vertreter sie in würde, darüber herrscht in einflorigen Kreisen nicht der mindeste Zweifel. — Wem anders als der national-polnischen und ultramontanen Partei würden dergleichen Kandidaturen zu Gute kommen? Ohne sind unsere Aussichten durch den Konflikt zwischen Staat und katholischer Kirche immerhin nicht so hoffnungsvoll als bei den ersten Wahlen. — Der Einfluß der Klerikalen auf die Katholiken ist ein weitreichender, und ohne Übertriebung fürchten wir, einen großen Theil der Letzteren in das germanische Lager überzutreten zu sehen. — Nur durch ein festes Zusammensein aller Deutschen errang der Wahlkreis Fraustadt-Kröben in den letzten Abgeordnetenhauswahlen den Sieg über die poln. Partei, und noch im letzten Augenblick trat vor 2 Jahren Herr v. M. von der Kandidatur zurück, um im deutschen Lager die Einigkeit herzustellen. — Wo findet sich der rechte Mann, die Massen zu disziplinieren; noch ist kein Wahl-Komite gebildet; die maßgebenden Persönlichkeiten legen die Hände in den Schoß. — Anlangend die Wahlen zum Reichstage, so hat das Vernehmen nach Herr Stadtrath Max Weber in Berlin noch nicht die Absicht aufgegeben, hier zu kandidieren; es wird aber auch der Name des Herrn Kr.-Ger.-Direktors Beisert in Kosten — der auch für den erledigten Sitzen im Abgeordnetenhaus vorgezeichneten wird — genannt. An Persönlichkeiten ist kein Mangel, wohl aber an Kraft, dieselben auf den Schild zu heben, mit einem Worte an ruhiger Agitation, deren gänzliches Abhanden sein geraden verderblich wirken könnte! Die Geister ruhen, die polnische Apathie, — diese Wucherpflanze, deren Fortbildung erlahmend auf das öffentliche Leben wirkt, gedeiht nur zu üppig.

Lissa, 11. November. [Noch eine Entgegnung in der Wahlangelegenheit.] Zur Verächtigung vielfach in den Zeitungen über die Wahl zum Abgeordneten und die persönlichen Aeuferungen des Rittergutsbesitzers v. Luck auf Ulbersdorf hiesigen Kreises enthaltenen Nachrichten sei uns folgende Aufklärung gestattet: 1) hat nicht die konservative Wählerversammlung in vergangenen Jahr den selben als ihren Kandidaten aufgestellt, sondern er ist kompromittierender Kandidat aller Parteien gegenüber den Polen; 2) hat v. Luck niemals geäußert, daß er ein politisches Programm nicht abgeben wolle, vielmehr hat er sich bereit erklärt, auf ergehende Aufforderung hierher zu kommen und einer hier zu berufenden Wahlmänner-Versammlung aus beiden Wahlkreisen in irgend einer gewünschten Weise Nede zu suchen. Nur den fraustädter Wahlmännern gegenüber, welche ihn als unmittelbaren Nachbarn seit 20 Jahren kennen — und zwar als völlig liberal kennen — hat er dies nachmalz ausdrücklich zu erklären abgelehnt; 3) fällt hiermit die Behauptung, daß v. Luck sich lediglich darauf beruft, er sei Herrn v. Forckenbeck's Schwager, von selbst.

Pinne. [Eisenbahn = Angelegenheit. Gehaltserhöhung. Straßenbeleuchtung. Gesangverein.] Es fürsicht hier das Gericht, daß der Hr. Handelsminister den Herren v. Grabowksi und Graf Lacki die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Bentzien über Neustadt b. P., Pinne, Bronke, Czarnikau nach Schneidemühl erteilt habe. Diese Nachricht soll durchaus von kompetenter Seite ausgegangen sein und in der Voraussetzung ihrer Begründung dürfte darauf aufmerksam zu machen sein, daß die beteiligten Städte mit allen auch noch so bedeutenden Geldmitteln dahin zu wirken haben werden, den Bahnhof auf städtisches Territorium zu erlangen, denn abgesehen von der Bequemlichkeit und der Thatache, daß die Erlangung des Bahnhofes auf städtischem Territorium auch im Interesse der Vergrößerung des Stadtbezirks von großer Wichtigkeit ist, bleibt in Bevacht zu ziehen, daß außer den Steuern der Beamten der Eisenbahnverwaltung von ihrem Nettoeinkommen Kämmerereibträger zu zahlen hat. Daß diese nicht unbedeutend sind, vielmehr ein Kapital von mehreren Tausend Thlrn. repräsentieren, geht daraus hervor, daß die Bronke Station der Starogard-Poener Eisenbahn jährlich 400 Thlr. Komunal-Einkommensteuer zahlt. Jedenfalls dürfte es an der Zeit sein, wenn die Herren v. Grabowksi und Graf Lacki über den Stand der Angelegenheit etwas Besümtes mittheilen wollten, da die interessirenden Gemeinden sich auch über ihre Beteiligung an dem in Aussicht genommenen Bahnbau Küstrin-Posen auszusprechen haben. — Die hiesige jüdische Schulgemeinde hat aus eigener Initiative das Gehalt des ersten Lehrers Cohn von 220 auf 240 Thlr., das des zweiten Lehrers Alexander von 20

ins Hopfengeschäft gekommen. Es werden bedeutende Einkäufe von Mittelwaaren, wie verlautet, zum Export nach England, gemacht. Der Br. der zum Export bestimmten Ware wird zwischen 22 und 24 Thlr. bezahlt; hingegen gilt Primawaare, die aber zum größten Theile durch die Böhmen bereits geräumt wurde, bis 35 Thlr. Auch das Flachsgeäft gewinnt immer mehr an Lebhaftigkeit. Unsere Engroßhändler haben bereits sehr bedeutende Quantitäten auf Lager und sehen der weiteren Abgabe an die schlesischen und böhmischen Fabriken entgegen. Von einem hiesigen Engroßhändler ist gestern auch eine ansehnliche Sendung von Flachs nach einer Fabrik in England verladen worden. Unser Turnverein gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Derselbe zählt jetzt über 50 Mitglieder. Auch während der Wintermonate wird alnwöchentlich einmal unter zahlreicher Betheiligung in einem Zimmer des Müller'schen Etablissement geturnt.

Bromberg. 8. Nov. [Der Rezitator Türrschmann. Ein naturwissenschaftlicher Geistlicher. Resultat der Kanalschiffahrt. Frauen-Industrie-Verein. Preisgeldv.] Der Rezitator R. Türrschmann hat durch seine neuliche Rezitation des „Macbeth“ den lautesten Beifall geerntet. Leider mußten wir uns mit einem einzigen Vortrag begnügen, da der Künstler durch Verpflichtungen in Berlin gebunden ist. — Ein hiesiger Geistlicher hatte sich zum Eintritt in den hier bestehenden „Naturwissenschaftlichen Verein“ gemeldet, dieser aber hat dem Herrn Geistlichen für die Zwecke und Verhandlungen des Vereins nichts Erstaunliches zu erhoffen sein möchte. — Die Schiffahrt auf dem Kanal hat sich in den letzten Jahren ungemein gehoben, während in den sieben Betriebsmonaten April, Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober im Jahre 1868 5290 Schleusenfüllungen stattfanden, stieg die Zahl der Füllungen in den 7 Monaten des Jahres 1872 auf 9741. Wenn die Sonn- und Festtage und die Tage für Unterbrechungen der Schiffahrt abgerechnet werden, so kommen 184 volle Arbeitstage heraus; auf jeden Arbeitstag fallen in den Jahren 1868 bis 1870 30 Schleusenfüllungen, auf den Arbeitstag des Jahres 1872 aber 53. Die Kanalschiffahrt hat jedoch abgenommen, da bei der gegenwärtigen Betriebskraft nur wenige Hölzer per Kahn bis zur Messe geschafft, das meiste dagegen durch Flöße heraufgebracht wurde. So wurden 1868 die Schleusen 896 mal mit Röhren gefüllt, 1872 dagegen nur 678 mal; mit Weichholzern 1868 4240 mal, 1872 dagegen 7849 mal. Bis ultimo Oktober beträgt die Steigerung mehr als das Doppelte, so daß im Ganzen über 2 Millionen laufende Fuß Flöße die Schleusen des Kanals passirt haben. — Von dem in Berlin bestehenden „Frauen-Industrie-Verein“ ist auch in Bromberg ein Bureau geschaffen worden. Vorsteherin ist die Gattin des Direktors des hiesigen Kindergarten, Herrn Großmann. Von dem Letzteren ist soeben eine Schrift über den Kindergarten mit dem 1. Preise gekrönt worden.

Den mit dem Lehrer zugleich ins Unterrichtszimmer treten. Wo bleiben sie aber, ehe er kommt? Noch ungünstiger gestaltet sich die Sache für die Landkinder. Der Konfirmanden-Unterricht dauert während des Winterhalbjahres. Er findet an wöchentlich zwei oder drei Tagen je zwei Stunden statt ebenfalls im Schulhause nach Beendigung des Unterrichts. Zunächst liegt auf der Hand, daß die Kinder vom Lande während des Konfirmandenunterrichts in der Schule ihres Ortes wenig oder nichts mehr lernen können. — Denn im Sommer ist an den meisten Orten sog. Sommerschule, also wöchentlich 12 Stunden Unterricht selbst im Reg. Bromberg, wo durch eine Verfügung neuerdings eine 30stündige wöchentliche Unterrichtszeit festgesetzt worden) und im Winter, wo bei voller Unterrichtszeit die Kinder was lernen könnten, müssen sie zum Konfirmandenunterricht. An den Tagen, an denen dieser stattfindet, können die Kinder nicht zur Schule gehen, denn der Hin- und Herweg, der Aufenthalt in der Stadt nimmt den ganzen Tag in Anspruch. Den Tag vor dem Konfirmandenunterricht müssen die Kinder lernen, den Tag nachher sind sie müde und abgespannt. Sie haben von der Schule also gar keinen Gewinn mehr. In der Regel findet der Konfirmandenunterricht für die Landkinder an den Wochenmarkttagen der Stadt statt. Es soll den Kindern das Kommen zur Stadt erleichtert werden, sie sollen fahren. Wie vielen wird aber das Glück zu Theil? Doch nur denen, deren Eltern selbst in der Stadt Geschäft haben und hinfahren können. Die meisten Kinder müssen also nach einem dürligen Frühstücksmahl in ärmlicher Kleidung bei Sturm und Kälte im tiefsten Schnee auf zwei Stunden meilenweit zum Konfirmandenunterricht gehen. Und wo bleiben diese Kersten, wenn sie endlich in der Stadt angelangt sind? Stundenlang stehen sie frierend und hungrig auf den Strassencken und vor dem Unterrichtsstofal umher, weil der Unterricht noch nicht beendigt, sie noch nicht in das Unterrichtsstofal herein können. Und all dies frieren und Hungern nur um der zwei Religionsstunden willen! Also nicht nur, daß dem Geist der Kinder in dieser Zeit jegliche Nahrung entzogen wird, wird auch noch sein Körper ruiniert, denn manches Kind baut sich auf seinen Gangen zum Unterricht entweder ein lebenslängliches Siechthum, oder gar einen frühen Tod. Es wäre auch hier wahrlich eine Aenderung zum Besse nothwendig. Wir wollen hoffen, daß in Rücksicht auf den so wesentlich verbesserten Religionsunterricht der Zeitheit und das sich in Folge dessen immer mehr abschwächende Bedürfnis eines so andauernden Konfirmandenunterrichtes, sowie in Rücksicht auf die bedeutenden Anforderungen, welche die Generation in Bezug auf Vermehrung und Erweiterung des Realunterrichts an die Volkschule stellt, sowie endlich in Rücksicht auf die Humanität die Kirche sich bereit finden lassen werde, den Konfirmandenunterricht künftig um etwas zu kürzen. Ein Schritt zum Besse in dieser Beziehung würde gewiß — längst ersehnt — von Tausenden von Eltern und Lehrern mit freudigstem Dank begrüßt werden.

so seien sie statt in den Besitz der dem Smolachiewicz gehörigen Kleidungsstücke in den von 130 Thlr. gekommen. Der so leicht erworbene Schatz sei vertheilt und verjubilit wird. Die weitere Verhandlung bot durchaus nichts Interessantes. Durch die Zeugenaussagen wurde die Schuld der Angeklagten vollständig festgestellt, und sprachen die Geschworenen gegen Smolachiewicz und Palczewski das Schuldig, bei Ersterem jedoch unter Annahme mildernder Umstände, aus.

Der Gerichtshof verurteilte hierauf den Smolachiewicz in 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Ehreverlust, den Palczewski, der bereits 7 Mal, darunter 4 Mal mit Zuchthaus, bestraft, zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehreverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, und stellte gegen Schubert, gegen welchen von Seiten des Muth der Strafantrag zurückgenommen war, daß das Verfahren ein.

Staats- und Volkswirthschaft.

**** Berliner Disconto-Gesellschaft.** Die General-Besammlung vom 29. Oktober hatte beschlossen, die Direktion der Disconto-Gesellschaft zu ermächtigen, das Kommandit-Kapital durch Ausgabe von vier Millionen Thaler in Kommandit-Antheilen auf 20 Millionen Thaler zu erhöhen und diese vier Millionen Thaler Kommandit-Antheile mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1873 ab an die vorhandenen Kommanditäre im Verhältnis von einem neuen Kommandit-Antheil zu vier alten Kommandit-Antheilen zu überlassen. Die Direktion fordert nunmehr die Kommanditäre der Gesellschaft auf, von dem ihnen eingeräumten Rechte in der Zeit vom 20. November bis 31. Dezember 1872 Gebrauch zu machen. Unter Vorzeigung und Abstempelung der gegenwärtig in Umlauf befindlichen Kommandit-Antheile können die an die Inhaber der letzteren zum Course von 150 p.C. zu verabfolgenden Kommandit-Antheile in Berlin bei der Kasse der Gesellschaft erhoben werden.

**** Zahlung der französischen Kriegskontribution.** Die in Paris anwesenden Vertreter der österreichischen Bodencreditanstalt suchen dort eine Kombination für die Garantie der an Deutschland zu zahlenden fünfzig Millionen. — Einem Artikel der „Debats“ von J. v. Reinach entnimmt die „Börs-Ztg.“ folgende Angaben über die bis vorigen Monat an Deutschland geleisteten Zahlungen: In französischem Gold und Silber 160 Millionen, in französischen Banknoten 125 Millionen, in deutscher Münze und Papiergele 80 Millionen, in Wechseln auf Belgien und Holland 400 Millionen, auf England 600 Millionen, auf Deutschland 1000 Millionen, also im Ganzen 2365 Millionen. Hierzu kommen noch der Wert der Eisenbahnen in Elsass-Lothringen mit 325 und die Kontributionen der einzelnen Kommunen mit 300 Millionen, so daß aus Frankreich nach Deutschland im Ganzen 2990 Millionen Franks gegangen sind. Es wird weiter annehmen gesetzt, daß für die 24 Millionen Pf. St. auf England bis jetzt 9 Mill. in effektivem Gold nach Deutschland gegangen sind. Es wird weiter annehmen, daß der Betrag sei, welchen England von den deutschen Kriegsanleihen habe an Zahlung geben können. Der Rest sei wohl durch die Handelsbilanz Deutschlands gegen England beglichen worden.

**** Verlosungen.** Schwedische 10 Thaler-Pose. Ziehung vom 1. 2. November. à 14,000 Thlr. Nr. 65,761. à 10,000 Thlr. Nr. 213,885. à 500 Thlr. Nr. 26,444. à 150 Thlr. Nr. 25,634 160,380 174,512 178,613. à 60 Thlr. Nr. 12,849 61,079 72,306 81,585 118,814 150,013 144,489 153,514 203,235 228,237. à 35 Thlr. Nr. 26,332 44,094 76,176 79,364 87,196 98,803 100,908 101,846 104,974 112,894 132,790 144,758 151,771 167,527 173,950 193,681 195,387 197,087 210,840 232,273. à 25 Thlr. Nr. 5053 18,681 32,569 36,508 41,456 44,948 47,549 49,168 51,603 53,248 58,093 60,829 79,785 99,053 100,355 108,957 114,016 117,282 124,041 138,094 141,127 145,746 153,544 153,953 155,697 161,322 175,916 180,135 184,542 184,885 211,988 213,431 215,744 218,987 228,084 228,804 233,093 234,852.

**** Dom Petersburger Geldmarkt** wird unterm 4. November gemeldet: Der Geldmangel wird immer intensiver. Die Reichsankündigung verläuft zwar, nachdem höherer Anordnungen infolge des Privatbaraten ein Kredit in bedeutendem Maße eröffnet und auch Privatpersonen, welche sich unmittelbar an das Comptoir wenden, die freie Benutzung des Kredits beim Wechseldisconto und bei Anteilen unter Beobachtung der gewöhnlichen Vorchriften gesichert worden ist, im Ganzen liberal und weist gute Unterchriften nicht zurück, aber die Privatbanken, bei denen sich die laufenden Rechnungen langsam, aber stetig vermindernd, können nur mit größerer Vorsicht operieren und müssen anteilige Reserven stets bereit halten. Die besten Unterchriften werden zu 8% und selbst darüber offenbart. Einige größere Diskontgeschäfte sind zu 9—9½ gemacht worden, gegen Fonds bewilligen Spekulanten sogar gern 10 p.C. und darüber. Das Verlangen nach einer radikalen Reform der Reichsbank wird immer lauter. Diese Reform muß eine Vereinfachung der übermäßig komplizierten und verworrenen Operationen und eine auf soliden und weniger von dem augenblicklichen Einfluß einer einzigen Person abhängigen Grundlagen beruhende Organisation zur Folge haben, wenn diese Person auch in Führung von Bankgeschäften noch so erfahren ist.

Briefkasten.

W. L. in Samter. Kann nur im Inferatenheil gegen Einsendung der Insertionskosten Aufnahme finden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Glaesandt.

Am 12. November tritt der Landtag wieder zusammen und kurz darauf wird dem Abgeordnetenhaus der Etat pro 1873 zur Vertheilung vorgelegt werden. Bei Abtheilung Chausseebauten beklagte sich im vorigen Jahre der Abgeordnete Stusche, Bürgermeister der Stadt Glatz und Vertreter der Kreise Glatz-Neurode-Habelschwerd darüber, daß die Regierung für Chaussee-Nebenbauten in der Grafschaft Rietzthue. Die Landtagsabgeordneten für Provinz Posen in ihrem östlichen Theile sollten jenen Bezirk Schlesiens kennen zu lernen suchen und sie würden finden, daß eine Kunststraße — von Neiner nach Habelschwerdt — fehlt, alle anderen Straßen aber in besserer Ordnung sind. Kein Vertreter Posens hat je eine ähnliche Klage gegen den Minister geführt, sie alle beginnen sich damit, Proteste gegen Zugehörigkeit der Provinz zu Preußen und Deutschlands abzugeben, während sie den praktischen Zweck der Vertretung nie im Auge behielten.

Verkehrswege für die Provinz Posen zu schaffen, das ist eine der vornehmsten Aufgaben der Regierung, gleichzeitig aber auch das Mittel, die Provinz zu germanisieren. Viel ist nach dieser Richtung bereits geschehen, aber noch Vieles bleibt zu thun übrig.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl.

Grabbretze, Grabbitter

pro lfd. Fuß schon von 25 Sgr. an, aus den renommiertesten schlesischen Eisengießereien von bestem Material und tadellosem Guß, in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.

Guß zu Bauten,

als Gusseiserne Fenster in hunderten von Mustern, Treppen, Balkongitter, Balkonträger, Consolen, Luftgitter, Gartenmöbel, als: Stühle, Bänke, Tische, Rosstäbe, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch übernehme bei Gittern & komplette Aufstellung einschließlich Maurer- und Steinmezarbeiten.

Muster, Zeichnungen sowie Preiscurant stehen jederzeit zu Diensten.

H. Klug.

Posen. Friedrichstraße 33.

Ein Wort über den Konfirmandenunterricht in unserer Provinz.

Die in Leipzig erscheinende „Freie deutsche Schulzeitung“ brachte jüngst einen Artikel über den Konfirmandenunterricht. Der Verfasser des Aufsatzes hat unter Bezugnahme auf die bevorstehende Einführung eines Schulgesetzes im Königreich Sachsen besonders die Verhältnisse in Sachsen berücksichtigt; es würde zu weit führen, den ganzen Artikel zu wiederholen. Indem wir an dieser Stelle also nur lediglich das berücksichtigen, was der Verfasser im Allgemeinen über den genannten Gegenstand berichtet und das in den meisten Fällen auch wohl für unsere Provinz zutreffen dürfte, geben wir zugleich häufig ausgesprochenen Meinungen und oft wiederholten Klagen von Lehrern und Eltern öffentlich Ausdruck. Schon das Motto des Aufsatzes, das bekannte Goethe'sche Wort:

„Es erben sich Gesetze und Rechte
Wie eine ew'ge Krautheit fort;
Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte
Und rüden sacht von Ort zu Ort —“

zeigt uns zur Genüge, daß der Verfasser dem Konfirmandenunterricht nicht das Wort redet. Er schreibt:

Als vor Zeiten manche christliche Gemeinden noch gar keine, andere nur Schulen mit aus dem Handwerk- oder Militärstande rekrutirten Lehrern besaßen, deren ganzer sog. Religionsunterricht — bei ohnehin bloß 6—7jähriger Schulpflichtigkeit und einer fast nur das Winterhalbjahr umfassenden wirklichen Unterrichtszeit der Kinder — sich kaum weiter, als auf ein notdürftiges Einprägen oder Auswendiglernen der Hauptstücke, einigen Evangelien, Psalmen ic. erstreckte, bei allem weder von Seiten der Eltern, noch der Behörden mit besonderer Gewissenhaftigkeit auf einen geregelten Schulbesuch der Kinder geachtet wurde: da mochte eine durch die Kirche zu bewirkende geeignete längere Vorbereitung auf die Konfirmation wohl als unbedingte Notwendigkeit erscheinen. — Jetzt aber, wo fast der kleinste Ort seinen auf einer höheren Vorbereitungsschule gebildeten und geprüften Lehrer besitzt (trifft leider in unserer Provinz nicht überall zu. Amt. d. Ned.); jetzt, wo jedes Kind einem achtjährigen, auf das ganze Jahr ausgedehnten, regelmäßigen Schulbesuch gesetzlich verpflichtet ist, jetzt, wo die Konfirmanden bereits eine achtjährige, weit umfanglichere, dazu die christlichen Heilsabschaffung katechetisch erläuternden Religionsunterricht in der Schule hinter sich haben und in dieser langen Reihe von Jahren unstreitig Gelegenheit zur Genüge fanden, nicht nur die Grundlagen des Christenthums, sondern auch die Unterscheidung schlechthin derjenigen Konfession kennen zu lernen in welcher sie erzogen wurden: jetzt ist wohl das Bedürfnis eines so andauernden und die schulischen Interessen so sehr außer Acht setzenden Konfirmanden-Unterrichts nicht mehr so fühlbar.“ Wie steht es nun mit dieser Bedürfnisfrage in unserer Provinz? Die Kinder haben bei uns vom 6. bis zum 14. Jahre, also 8 Jahre hindurch wöchentlich 6 Stunden Religionsunterricht, gleichviel ob die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden 30 oder darunter betrage. ¼ des gesamten Schulunterrichts macht also Religion aus. Außerdem besteht an vielen Orten noch die Einrichtung der sog. „Kinderlehr“, die während des Sommers an den Sonntags-Mittagen von den Geistlichen abgehalten wird. Wer die Pensa kennt, die nach unsern bisher noch immer gültigen Regulativen „in Religion“ absolviert werden müssen, sich die Zahl der auswendig zu lernenden biblischen Geschichten, Sprüche und Lieder vergegenwärtigt, wird leicht einsehen, daß der größtere Theil der Tätigkeit der Schüler auf das Memoriren des religiösen Unterrichtsstoffes verweilt werden muss. Man sollte meinen, daß der Religionsunterricht für die Konfirmation genügend vorbereitet und daß es in der That eines Konfirmanden-Unterrichts nicht bedürfe. Gleichwohl beginnt dieser in den meisten Parochien unserer Provinz schon zwei Jahre vor der Konfirmation, also mit dem 12ten Lebensjahre der Kinder. Man scheidet fast überall die Konfirmanden in Stadt- und Landkinder und unterrichtet diese in Abtheilungen. Betrachten wir nun zunächst den Unterricht der Stadt-kinder. Da der Unterricht in der Regel im Schulhause abgehalten wird, so schließt er sich an die Unterrichtsstunden Vormittags an, dauert also von 12 bis 1. Die Kinder haben also Vormittag 5 Stunden Schule, davon 2 Stunden Religion, nach einer halbstündigen Pause um 2 wieder zur Schule; und dies in der Woche zwei bis dreimal. Die Kinder haben nun neben vermehrten Unterrichtsstunden auch noch eine vermehrte häusliche Thätigkeit. Dazu brauchen die Eltern die Kinder in diesem Alter schon in ihrer Häuslichkeit. Ihre wenige freie Zeit wird natürlich darauf verwendet, sich für den Konfirmanden-Unterricht vorzubereiten — wenns geht, werden nun auch noch die Schularbeiten gemacht. Sehr oft gehen die „Konfirmanden“ gar nicht mehr, oder doch sehr unregelmäßig in die Schule, daher die Klagen unserer Lehrer an den oberen Klassen städtischer Schulen. Der Konfirmandenunterricht ist also ein Hemmschuh für den Schulunterricht. Ferner: aus dem Gymnasium der höheren Töchterschule, der Elementarschule strömen die Kinder zum Konfirmandenunterricht. Knaben und Mädchen werden vereinigt unterrichtet. Das mag recht gut sein, sobald der Religionslehrer ins Unterrichtszimmer tritt. Wie siehts aber vorher? Die Sache hat doch bedeutende moralische Bedenken. Ein Beisammensein der Kinder vor Beginn des Unterrichts läßt sich wohl verhindern, wenn z. B. die Mäd-

chen mit dem Lehrer zugleich ins Unterrichtszimmer treten. Wo bleiben sie aber, ehe er kommt? Noch ungünstiger gestaltet sich die Sache für die Landkinder. Der Konfirmanden-Unterricht dauert während des Winterhalbjahres. Er findet an wöchentlich zwei oder drei Tagen je zwei Stunden statt ebenfalls im Schulhause nach Beendigung des Unterrichts. Zunächst liegt auf der Hand, daß die Kinder vom Lande während des Konfirmandenunterrichts in der Schule ihres Ortes wenig oder nichts mehr lernen können. — Denn im Sommer ist an den meisten Orten sog. Sommerschule, also wöchentlich 12 Stunden Unterricht (selbst im Reg. Bromberg, wo durch eine Verfügung neuerdings eine 30stündige wöchentliche Unterrichtszeit festgesetzt worden) und im Winter, wo bei voller Unterrichtszeit die Kinder was lernen könnten, müssen sie zum Konfirmandenunterricht. An den Tagen, an denen dieser stattfindet, können die Kinder nicht zur Schule gehen, denn der Hin- und Herweg, der Aufenthalt in der Stadt nimmt den ganzen Tag in Anspruch. Den Tag vor dem Konfirmandenunterricht müssen die Kinder lernen, den Tag nachher sind sie müde und abgespannt. Sie haben von der Schule also gar keinen Gewinn mehr. In der Regel findet der Konfirmandenunterricht für die Landkinder an den Wochenmarkttagen der Stadt statt. Es soll den Kindern das Kommen zur Stadt erleichtert werden, sie sollen fahren. Wie vielen wird aber das Glück zu Theil? Doch nur denen, deren Eltern selbst in der Stadt Geschäft haben und hinfahren können. Die meisten Kinder müssen also nach einem dürligen Frühstücksmahl in ärmlicher Kleidung bei Sturm und Kälte im tiefsten Schnee auf zwei Stunden meilenweit zum Konfirmandenunterricht gehen. Und wo bleiben diese Kersten, wenn sie endlich in der Stadt angelangt sind? Stundenlang stehen sie frierend und hungrig auf den Strassencken und vor dem Unterrichtsstofal umher, weil der Unterricht noch nicht beendigt, sie noch nicht in das Unterrichtsstofal herein können. Und all dies frieren und Hungern nur um der zwei Religionsstunden willen! Also nicht nur, daß dem Geist der Kinder in dieser Zeit jegliche Nahrung entzogen wird, wird auch noch sein Körper ruiniert, denn manches Kind baut sich auf seinen Gangen zum Unterricht entweder ein lebenslängliches Siechthum, oder gar einen frühen Tod. Es wäre auch hier wahrlich eine Aenderung zum Besse nothwendig. Wir wollen hoffen, daß in Rücksicht auf den so wesentlich verbesserten Religionsunterricht der Zeitheit und das sich in Folge dessen immer mehr abschwächende Bedürfnis eines so andauernden Konfirmandenunterrichtes, sowie in Rücksicht auf die bedeutenden Anforderungen, welche die Generation in Bezug auf Vermehrung und Erweiterung des Realunterrichts an die Volkschule stellt, sowie endlich in Rücksicht auf die Humanität die Kirche sich bereit finden lassen werde, den Konfirmandenunterricht künftig um etwas zu kürzen. Ein Schritt zum Besse in dieser Beziehung würde gewiß — längst ersehnt — von Tausenden von Eltern und Lehrern mit freudigstem Dank begrüßt werden.

Meister Fröhlich, der wohl vor der Verhandlung Einiges hinter die Binde gegeben haben möchte und der in Folge dessen den Gerichtshof mit großer Leutseligkeit behandelte, erzählt nur dem Herrn Ober-Präsidenten — so nennt er den Vorstehenden — eine lange Geschichte, deren kurzer Sinn der ist, daß Dera wohl gewußt, daß er, Fröhlich, Geld bei Milowksi habe und daß er weder einen Brief geschrieben noch den Angeklagten beauftragt habe,

Bekanntmachung.

Die direkte Versorgung der Truppen im Verwaltungs-Bezirk der Intendantur 5. Armee-Corps mit Brot und Bierage, so wie die Lieferung des Strohbedarfs für die Königlichen Paaetze und Garnison-Verwaltungen in den nicht mit Königlichen Magazinen versehenen Garnison-Dörfern pro 1873 soll im Wege öffentlichen Submissions-event. Leitungen - Verfahrens an geeignete Unternehmer verabreden werden, zu welchem Zweck ein diesseitiger Commissarius folgende Lokal-Terme abhalten wird:

Tag des Termins:	Auf dem Rathause zu:	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verabredet wird:
20 November 1872	Posen (im Geschäftskontor der Intendantur)	für Samter, Kosten und Rawicz.
21. November	desgl.	Schrimm, Neutomischl und Schröda.
22. November	desgl.	Krautstadt und Bojanowo.
23. November	Krotoschin	Krotoschin und Koschitz.
24. November	Ostrowo	Ostrowo.
25. November	Glogau } Im Pro- Glogau } viant-Amt.	Beuthen und Sprottau.
26. November		Freistadt und Politz.
27. November		Liegnitz mit Wahnsatt und Haynau.
28. November		Tauer und Hirschberg.
29. November		Löwenberg und Muskau.
30. November		Görlitz und Lauban.
1. Dezember	Liegnitz	
2. Dezember	Liegnitz	
3. Dezember	Liegnitz	
4. Dezember	Liegnitz	
5. Dezember	Liegnitz	

Die Lieferungsbedingungen und Bedarfs-Nachweisungen sind bei den Provinz-Amtmännern in Glogau und Posen, den Depot-Magazin-Verwaltungen zu Lissa, Löben, Sagan und Unruhstadt und bei den Magisträten in der übrigen vorbezeichneten Garnison-Dörfern zu bedrucken. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß pro 1873 die Preisforderungen für Brotslieferungen pro Kilo 3 Pfennige und beim Hafer pro Centner 50 Pfennige zum Mindestgewicht von 22 Kilogramm pro Kesselfass blank Eisen gestrichen und beim Hafer und Stroh pro Centner 50 Kilogramm abzugeben sind. Auch wird augleich bemerkt, daß zur Broterbackung nicht wie in den früheren Jahren Roggenvollmehl mit 5 pCt., sondern mit 15 pCt. Kleinauszug vom 1. Januar 1873 ab zu verwenden ist.

Posen, den 4. November 1872.

Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Die Stelle als Kreisstranslateur

wird beim hiesigen Landrats-Amt voraussichtlich in kürzer Zeit erledigt werden. Qualifizierte Bewerber, welche längere Zeit auf einem Landrats-Amt gearbeitet haben und namentlich in Militär-Ersatz-Anlegenheiten orientiert sind, wollen sich binnen 8 Tagen unter Einsichtung von Attesten und auch eines selbstgeschriebenen Vertrages aufzubaldigt melden.

Piechen, den 7. November 1872.

Der Königliche Landrat.

Für meinen Brauerei-
Ausschank im großen
Saal und Gartenlokal
suche ich zum 1. Januar
1873 einen gewandten

Restaurateur
als Pächter.

Bromberg.

Otto Leue.

Mühlsteine.

Die Fabrik französischer
Mühlsteine

von

Albert Schaeckel

in Neustadt

bei Magdeburg

empfiehlt ihre französischen Mühlsteine in feinster Qualität zu soliden Preisen, hält Lager von allen Sorten deutscher Mühlsteine, Graupenstein, englischer und deutscher Schleifsteinen, steinerne Müllergräben, Käppenstein zu W. und Bapfenlägern, englische Gußstahlplatten u. s. w.

Rapskuchen,
beste schl. Noggenfutter-
mehl, Weizenschäale,
sch. Hafer, blaue u. gelbe
Lupinen offerirt billigst
ab allen Bahnhofstationen

A. S. Lehr,
Gr. Gerberstr. 18.

Gutes Malz
zu soliden Preisen offerirt
N. Schäffer, Breslau.

Starke Obstbäume
in den edelsten Sorten mit Namen pro
Stück 10 bis 15 Sgr. Weiß-Dorn
Pflanzen, 2. und 3jährig wipfling, hoch
und stark pro 1000 St. 4, 5, 6 Thlr.
Eichenpflanzen pro 1000 St. 3 bis 4
Thlr. Akazien 4 bis 7 hoch, pro Stück
1 bis 3 Thlr., sowie schönes Bierge-
holz, pro Stück 5 bis 8 Thlr. empfiehlt
August Hoffmann,
in Gnasen, neben der Post Nr. 107

Dominium Iwao bei Koszalin,
Posen, hat
**150 fette, theil-
weise Saatdons-Hamme,**
sowie seite Schweine zum Verkauf.

Avis!

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene An-
zeige, daß ich mein

Cigarren-Engros-Lager

durch Zunahme größerer Geschäfts-Räume neben meinem
bisherigen Lokal

Friedrichsstraße Nr. 30

bedeutend vergrößert habe, und bin durch rechtzeitige Ein-
käufe und großes Lager aus dem Vorjahr in den Stand
gesetzt, jeglichen Ansprüchen, ungeachtet der gesteigerten
Tabakspreise, nachkommen zu können.

Auf nachstehende beliebte ältere Marken, durchweg aus
rein amerikanischen Tabaken bestehend, mache ergebenst auf-
merksam und empfehle zugleich mein gut assortiertes Lager
feiner Marken **echt importirter Cigar-
ren von letzter Ernte:**

	pro Mille	pro Mille
Confianza . . .	13 1/3 Thlr.	Lydia . . . 13 1/3 Thlr.
Maravilla . . .	13 1/3 "	Victoria . . . 13 1/3 "
Commercial . . .	15 "	Cabinet . . . 15 "
Travia . . .	16 "	Non plus ultra 16 "
El Peru II. . .	16 "	Baco . . . 16 "
Selecta . . .	20 "	Aguila I. . . 20 "
Rosa . . .	20 "	Mocana . . . 20 "
Flora Apiciana .	25 "	Henry Clay . . . 25 "
Habana . . .	25 "	El Globo . . . 25 "
Cabanas . . .	30 "	Bella-Mar. . . 30 "
Alianza . . .	30 "	Flor de Creta . . . 30 "
Balsamo . . .	30 "	Integridad . . . 30 "

M. Heymann,

Friedrichsstraße 30,
vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Samson- und Pherezly-Cigarretten sind wieder vorrätig.

Die Anglo Continental-Thee- Association

für den Import & Verkauf unver-
fälschten, feinen Chines. Thee's.

empfiehlt ihre Prima seines schwarzen Thee's.

Nr. I p. 1/2 Kilo-Paquet Thlr. 1. 5. — p. 1/4 Kilo-Paquet 18 1/2 Sgr.

Nr. II p. 1/2 : 1. 15. — p. 1/4 : 23 1/2 Sgr.

Nr. III p. 1/2 : 2. — p. 1/4 : 1 Thlr. 1 Sgr

und hält Niederlagen

in Posen: bei den Herren T. Luzinski, A. Kunkel jr., Ed. Feckert,

S. Kantorowicz, P. Urbański;

in Gnesen: bei den Herren A. Wierzbicki, Louis Citron, E. Dobro-

wolski, J. Piasecki;

in Bromberg: bei Herrn R. Prüssing & Co.; in Gostyn: bei Herrn

Th. Langner;

in Rawicz: bei Herrn Pollack; in Fraustadt: bei den Herren

Ed. London, J. G. Grossmann & Sohn;

in Ostrowo: bei Herrn Herm. Gutsche; in Culm: bei Herrn

W. v. Broen;

in Marienwerder bei Herrn F. Lück.

Wegen Übernahme von Niederlagen bittet man sich an die unter-

zeichneten Haupt-Agenten der Gesellschaft zu wenden.

Joh. Beurmann & Co. in Berlin.

N.B. Es wird noch besonders auf das der heu-

tigen Nummer beigelegte Circulaire aufmerksam-

gemacht.

Ein Gummi-Baum ist zu ver-

kaufen St. Martin Nr. 57.

Seit Zimmer, 1. Etage, in guter

Geschäftsgegend, besonders sich zum

Comptoir eignend, sind sofort oder zu

Neujahr zu vermieten. Auskunft er-

theilt der Commissionair Swatowksi,

Große Gerberstraße Nr. 11 ist um-

zu vermieten zu Neujahr eine kleine recht-

villige Wohnung zu vermieten.

Die Lieferung von 250 Etr. gu-
ter Speisekartoffeln soll im Wege
der Submission vergeben werden. Wir
ersuchen, versiegelt, mit entsprechender
Aufschrift verschiedene Offerten unter Be-
fügung der Probe

bis zum 15. November,

Vormittags 11 Uhr,

im Büro des städtischen Kranken-

hauses niederzulegen, wo die Eröffnung

der Offerten erfolgen wird. Die Er-
öffnung erfolgt nach erhaltenem Buschla-

ge, die Zahlung des Kaufpreises nach ge-

sicherter Lieferung.

Posen, den 9. November 1872.

Die Lazareth-Deputation des

Magistrats.

40s bis 50,000 Thlr.

stünd sofort im Ganzen, auch geteilt,

aber nicht unter 10,000 Thlr. auf

größere ländl. Grundbes. mit 6 pCt.

Brüder, ohne jedes Abzug, auszuleihen.

Nähres durch

Bernhardt Asch,

Posen, Wilhelmplatz 15.

Ein großer Gemüse- und Obstgar-

ten ist seit dem 1. April 1873 in

Zrenica, 1/2 Meile von der Stadt

Schoda, zu verpachten. Mit dieser

Pacht soll die Einrichtung eines Cafés

und eines Bierlokals verbunden wer-

den. Die Bedingungen sind bei den

vert. Wirtschaftsverwalter zu erfahren.

Die gehoben Kunden, welche Foto-

graphien zu Weihnachts-Geschenken

bestimmt haben, erfahre ich im Inter-

esse rechtzeitiger Ablieferung, Bestellun-

gen recht bald vorverlassen zu wolln.

Eduard Wechsel, Photographe,

Hotel du Nord.

Haararbeiten,

wobei alle in d. Fach schlagende Ar-

teile, werden am billigsten verarbeitet bei

Dorothe Sorauer,

geb. Neumann,

Haarschleiferin,

71. Markt 71.

Sammet! Sammet!

Reiste empfiehlt zu auffallend billiger

Preisen der billige Laden

Wolf Aron,

Markt 55, 1. Stiege.

Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler,

domiciliert in
Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau,
Chemnitz, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Fribourg,
St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne,
Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mez, München, Neuchâtel,
Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien,
Zürich,

deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von
Annoncen und Reklamen besteht, empfiehlt sich zur prompten und
billigsten Ausführung von Aufträgen.

Original Preise. Keine Nebenkosten.

Einen Wirtschaftsschreiber od. ei-
ne sucht Dom Starolenska bat Pos. n.

Lehrlingsstelle
vacant in Eisner's Apotheke

Eine renommierte, mittin in der
Stadt elegante Bäckerei ist sofort od. i-
auch von Neujahr ab zu verpacken.
Die Bedingungen sind beim Bäcker
A. Schütze in Thorn zu erfahren.

Börsen-Telegramme.

Galène,

Einspritzung.

Bewährtes weitberühmtes
Mittel, welches von den Herren
aller 5 Welttheile aner-
kannt und vorduetet wird,
heit schmerzlos

ohne nach- theilige Folgen

jeden Ausflug der Harröhre,
wenn doch auch noch so hart-
nägig ist, sehr gründlich
u. d. sicher in 3 Tagen. — Kur
2 Thaler. Alles dazu Erforder-
liche gratis.

J. Jacoby,
Chimiker-Gefäßf.
Spittelmarkt 5, Berlin.

Comptoirpulte

in den verschiedensten Säulen sowi-
cherne

Geldschränke

in allen Größen empfahl

S. J. Mendessohn.

Hauptagent gesucht!

für den Verkauf eines aktuellen
Artikels wird ein Hauptagent für

Posen gesucht.
Offerter unter **Y 475.** beförder
die Annoncen-Expedition von
Kuno f. Messe, Dresden,
Athen Markt 4.

Jeden Posten

Preuss. Loose 1. Cl.

Kaufst à 1 4 5 Thlr.

S. Bach, Berlin Molenmarkt 14.
Sendungen per Postmandat zahle so-
fort aus.

Ausrangirte Militär- Effecten,

mehrere Tausend Waffn-

Mädel, Zuchthosen, leine hosen D. u. a.

jaden, Unte hosen, Hemden, 1000 Pa-

mpföhlen werden da diese sich nu be-

reit s. it 13 Jahren bei jedem Ste-

enjuchenden glänzend bewährte. Die-

selbst tht it alle Stellen zu Kaufleute.

2 hrer, Erzherzillen Landwirth, Forst-

bamte, kurz j der Branche u. d. in

oberec oder geringerer Chre alle

Dnen in wöchentl. einer Post franko-

nit, welche mit 1 Thlr. (Nummern)

oder 2 Thlr. (13 Nummern) beim

Buch ä der **W. Metzener** in Berlin,

Breitestraße 2, darauf abonniren.

Aller Stellensuchenden

zum raschen und sicheren Eu-

gagente ent ohne Kommissionäre

ohne Honorare also auf direktem

Wege nur die **Vacanzen Liste**

mpföhlen werden da diese sich nu be-

reit s. it 13 Jahren bei jedem Ste-

enjuchenden glänzend bewährte. Die-

selbst tht it alle Stellen zu Kaufleute.

2 hrer, Erzherzillen Landwirth, Forst-

bamte, kurz j der Branche u. d. in

oberec oder geringerer Chre allen

Dnen in wöchentl. einer Post franko-

nit, welche mit 1 Thlr. (Nummern)

oder 2 Thlr. (13 Nummern) beim

Buch ä der **W. Metzener** in Berlin,

Breitestraße 2, darauf abonniren.

Die Stelle eines tüchtigen
Buchhalters

ist vacant bei

S. J. Mendessohn.

Börse zu Posen

am 12 Novbr. 1872.

Bonds. Posener 3% Pfandbriefe 94 B. do. 4% neue do. 90 B.
do. Rentenbr. 94 B. do. Provinzial-Bank 113 B. do. 4% Provinz-
Doligat. 100 B. do. 5% Kreis-Doligat. 100 B. do. 5% Ober-Mekorat-
Doligat. — do. 4% Kreis-Doligat. 94 B. do. 4% Stadtoblig. II. Km. 91 B. do.
5% Stadt-Dolig. 100 B. do. 3% preuß. Staatschuld 8 1/2 B. preuß.
4% prozent. Staatsan. — 4% prozent. freim. do. — do. 3% prozent. Bämten-Anl.
— Nordde. Bundesan. 100 B. Mährisch-Posener Eis.-St. Aktien 55 B.
russ. Banknoten 82 B. ausländ. do. 93 B. Tellus Aktien (Bulak. Edelopfer-
Platz & Co.) 103 B. Ostdeut. Bank 115 B. Ost. Produkt.-Bank 94 B.
Provinz. Wechs. u. Ost. Bank 101 B. Aktien Kwieckl. Potoczi & Co. 102 B.

[Amtilicher Bericht.] Roggen (per 20 Centner). Rundigungspreis 54 B. pr. Novbr. 54 B. Nov. Dez. 54 B. Dezbr. Jan. 1873 54 B. Januar-
Februar 54 B. März 54 B. Frühjahr 54 B.

Spiritus (mit Fässer) (per 100 Liter = 10,000 pft. Tralles). Rundigungspreis 17 B. pr. November 17 B. Dezbr. 17 B. Januar 1873 17 B.
Februar 18 B. März 18 B. April 18 B. Mai im Verbande 18 B.

[Privathericht.] Weitere: regester. **Roggen** (pr. 1000 R. og.)
höher. Rundigungspreis 54 B. pr. Novbr. 54 B. bz. u. G. Nov.-Dec. 54 B. bz.
u. G. Dez.-Januar —. Frühjahr 55 B. bz. u. B. April-Mai 55 B. Mai-Juni
55 B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pft.) fest. Rundigungspreis 17 B. pr. Novbr.
17 B. bz. u. G. Dezbr. 17 B. Januar 18 B. u. B. Febr. 18 B. B. März
18 B. April 18 B. April-Mai 18 B. bz. u. G. Mai 18 B. G. Juni 18 B.
bz. u. B. Juli —.

Posener Privat-Marktbericht vom 12. November 1872.

Weizen:	feiner	90-93 Thlr
beachtet.	mittel	84-88 -
	ordinär u. d. defekt	75-80 "
Roggen:	feiner	58-59 1/2
fester.	mittel	54-55 -
	ordinär	52-53 -
Gerste:	feine	48-50 -
unverändert.	mittel und ordinär	43-45 -
Beinsamen:	78-80 -	
behauptet		
Häfer:	feiner	28 1/2-29 1/2
offiziell	mittel und defekt	25-27 -
Erbsen:	Reh- Gitter-	54-58 -
beachtet	Gitter-	49-50 -
Delfsamen:	Raps	100-102 "
maister.	Rübfn	100-102 "
Widen:		
Klee:	roth	
	weiss	
Buchweizen:		44-55 "
gesagt.		
Lupinen:	gelbe	
	blaue	

Produktien-Börse.

Magdeburg, 9 November Weizen 76-82 R., Roggen 57-62 R.

Gerste 60-73 R., Hafer 46-50 R. für 2000 Pfld. (B. u. G. B.)

Königsberg, 9. Novbr. (Amtilicher Produktienbericht). In Quantitä-
ten pro Konne von 2000 Pfld. Bollerwerth) — Weizen lotso unverändert, hoch-
bunter; 84-90 R. B., bunter 76-85 R. B., rother 75-82 R. B. —
Roggen lotso schlicht matt, inländischer 46-53 R. B. lotso russischer 48-50
B., pr. Novbr. 50 R. B., 49 1/2 B. Frühjahr 1873 52 B. 54 B. —
Gerste lotso grohe 42-52 R. B., klein 42-52 B. — Erbsen lotso weiche 43-48 R.
B., grau 50-63 B., grüne 48-57 B. — Bohnen lotso 43-48 R. B. —
Widen flau lotso 27-42 R. B. — Kieslauf lotso seine 80-90 R. B., mittel
55-80 R. B., ordinarie 45-65 R. B. — Rübsaft lotso pr. 200 Pfld. 93-
102 R. B. — Kieslauf, lotso rothe pr. 200 Pfld. — R. B. weiß 8-10 B. —
Liquoridicum lotso pr. 200 Pfld. — R. B. — Rübsaft lotso pr. 100 Pfld. ohne
Fässer 11 1/2 R. B. — Rübsaft lotso pr. 100 Pfld. ohne Fässer 11 1/2 R. B. — Rübsaft
lotso pr. 100 Pfld. 1 1/2-2 R. B. — Beinwurz pr. 100 Pfld. — B.

Spiritus-Bericht. **Spiritus** lotso ohne Fässer pr. 100 Literes pr. 100
pft. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Literes lotso ohne Fässer 18 1/2
R. B. (R. B. S.)

Breslau, 11 Novbr. (Amtilicher Produktien-Börsenbericht) + Kieslauf
10 R., jetzt ordinar 11-12 mittel 12-13 fein 14-15 hochfein 15 1/2-
16 R. — Kieslauf, weiße sehr fekt, ordinär 12-14 mittel 15-17,
fein 18-19 R., hochfein 20 1/2-22 R. — Kieslauf pr. 1000 R. — Gerste: fekt, pr.
Nov. 69 1/2 R. bz. u. B. 50 B. Nov.-Dec. 58 R. bz. u. B. Dez.-Jan. 57 1/2 R. bz. pr. II.
Mai 14 1/2 R. bz. bz. Bei en per 1000 R. pr. Nov. 85 R. — Gerste
pr. 1000 R. pr. Nov. 52 R. — Häfer 1000 R. pr. Nov. 48 R. —

Bremen, 11 Novbr. (Amtilicher Produktien-Börsenbericht) + Kieslauf
10 R., jetzt ordinar 11-12 mittel 12-13 fein 14-15 hochfein 15 1/2-
16 R. — Kieslauf, weiße sehr fekt, ordinär 12-14 mittel 15-17,
fein 18-19 R., hochfein 20 1/2-22 R. — Kieslauf pr. 1000 R. — Gerste: fekt, pr.
Nov. 69 1/2 R. bz. u. B. 50 B. Nov.-Dec. 58 R. bz. u. B. Dez.-Jan. 57 1/2 R. bz. pr. II.
Mai 14 1/2 R. bz. bz. Bei en per 1000 R. pr. Nov. 85 R. — Gerste
pr. 1000 R. pr. Nov. 52 R. — Häfer 1000 R. pr. Nov. 48 R. —

Wrocław, 11 Novbr. (Amtilicher Produktien-Börsenbericht) + Kieslauf
10 R., jetzt ordinar 11-12 mittel 12-13 fein 14-15 hochfein 15 1/2-
16 R. — Kieslauf, weiße sehr fekt, ordinär 12-14 mittel 15-17,
fein 18-19 R., hochfein 20 1/2-22 R. — Kieslauf pr. 1000 R. — Gerste: fekt, pr.
Nov. 69 1/2 R. bz. u. B. 50 B. Nov.-Dec. 58 R. bz. u. B. Dez.-Jan. 57 1/2 R. bz. pr. II.
Mai 14 1/2 R. bz. bz. Bei en per 1000 R. pr. Nov. 85 R. — Gerste
pr. 1000 R. pr. Nov. 52 R. — Häfer 1000 R. pr. Nov. 48 R. —

Wrocław, 11 Novbr. (Amtilicher Produktien-Börsenbericht) + Kieslauf
10 R., jetzt ordinar 11-12 mittel 12-13 fein 14-15 hochfein 15 1/2-
16 R. — Kieslauf, weiße sehr fekt, ordinär 12-14 mittel 15-17,
fein 18-19 R., hochfein 20 1/2-22 R. — Kieslauf pr. 1000 R. — Gerste: fekt, pr.
Nov. 69 1/2 R. bz. u. B. 50 B. Nov.-Dec. 58 R. bz. u. B. Dez.-Jan. 57 1/2 R. bz. pr. II.
Mai 14 1/2 R. bz. bz. Bei en per 1000 R. pr. Nov. 85 R. — Gerste
pr. 1000 R. pr. Nov. 52 R. — Häfer 1000 R. pr. Nov. 48 R. —

Wrocław, 11 Novbr. (Amtilicher Produktien-Börsenbericht) + Kieslauf
10 R., jetzt ordinar 11-12 mittel 12-13 fein 14-15 hochfein 15 1/2-
16 R. — Kieslauf, weiße sehr fekt, ordinär 12-14 mittel 15-17,
fein 18-19 R., hochfein 20 1/2-22 R. — Kieslauf pr. 1000 R. — Gerste: fekt, pr.
Nov. 69 1/2 R. bz. u. B. 50 B. Nov.-Dec. 58 R. bz. u. B. Dez.-Jan. 57 1/2 R. bz. pr. II.
Mai 14 1/2 R. bz. bz. Bei en per 1000 R. pr. Nov. 85 R. — Gerste
pr. 1000 R. pr. Nov. 52 R. — Häfer 1000 R. pr. Nov. 48 R. —

Wrocław,